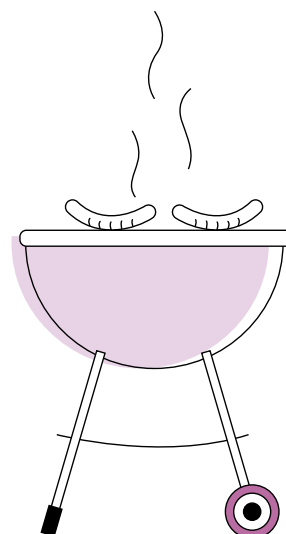
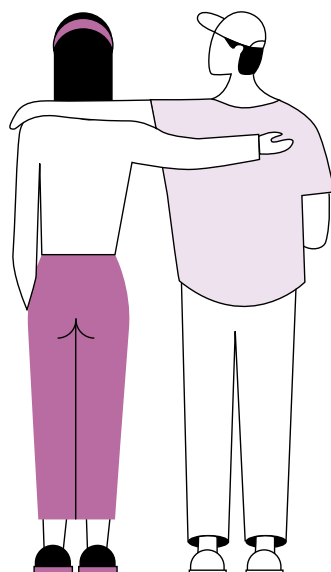
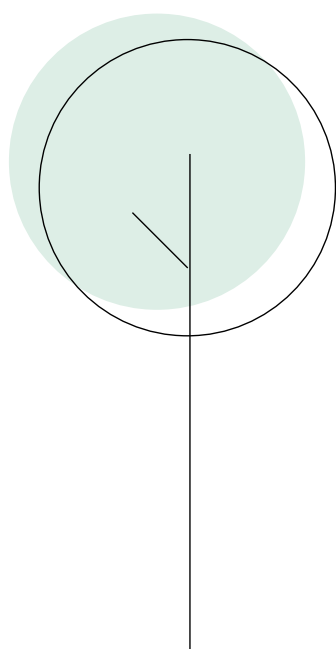
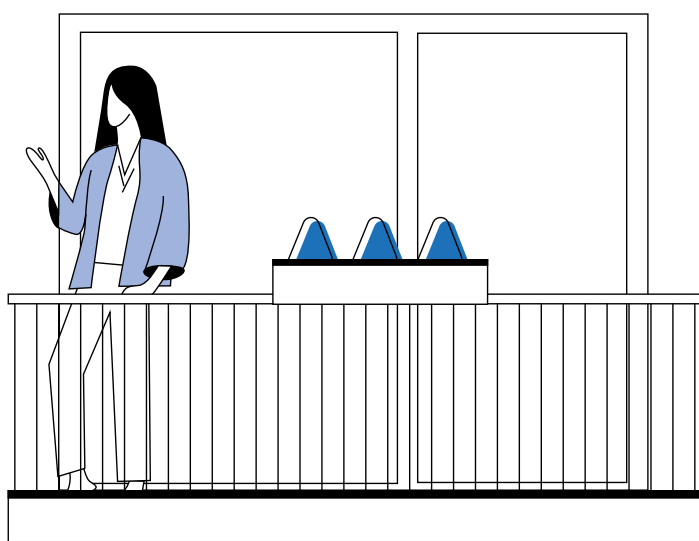
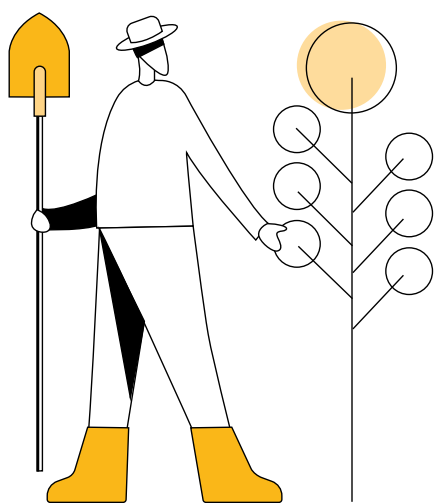


HALLO NACHBAR:IN

Die grosse Schweizer Nachbarschaftsstudie

Von Karin Frick, Marta Kwiatkowski und Jakub Samochowiec



Impressum

Autor:innen

Karin Frick, Marta Kwiatkowski, Jakub Samochowiec

Wertemonitor

nextpractice

Frank Schomburg, André Sobieraj

Quantitative Studie

intervista

Réka Farkas, Fabiana Koller

Redaktion

Anja Dilk

Layout/Illustration

Joppe Berlin

Im Auftrag von

Migros-Genossenschafts-Bund

Direktion Gesellschaft & Kultur

Löwenbräukunst-Areal

Limmatstrasse 270

Postfach 1766

CH-8031 Zürich

Herausgeber

GDI Gottlieb Duttweiler Institute

Langhaldenstrasse 21

CH-8803 Rüschlikon

© GDI 2022

ISBN 978-3-7184-7139-3

Inhalt

- 2 **Vorwort**
- 3 **In Kürze**
- 6 **Nachbarschaftsbeziehungen – die Stärke schwacher Bindungen**
- 12 **Methodik**
 - > Die qualitative Studie: der Wertemonitor
 - > Die quantitative Studie: Wertewelten Nachbarschaft
- 14 **Landkarten des Wohnens: Leben in der Schweiz**
- 16 **Wo sich Nachbar:innen ähnlich sind: ein Einblick in Zahlen**
- 22 **Wo sich Nachbar:innen unterscheiden: eine Typologie**
 - > Die Distanzierten
 - > Die Inspirationssucher:innen
 - > Die Beziehungspfleger:innen
 - > Die Werteorientierten
- 42 **Nachbarschaft im Wandel**
- 45 **Spuren der Pandemie: Wie wir im Notfall näher zusammenrücken**
- 48 **Konklusion: Freundliche Distanz schafft Vertrauen**
- 50 **Anhang**
 - > Methode
 - > Detaillierte Auswertungen
 - > Liste der Abbildungen

Vorwort

Die Covid-Pandemie hat gezeigt, wie wichtig die Nachbarschaft ist: systemrelevant. Menschen, die zwar nebeneinander wohnen, sich aber kaum kennen, haben sich gegenseitig unterstützt und spontan geholfen. Nachbarschaftshilfe wurde einfach so und ohne Anleitung oder Anordnung praktiziert.

Dies scheint nicht selbstverständlich. Letztlich wissen wir aber wenig über die Beziehungen der Einwohner:innen der Schweiz zu ihren Nachbar:innen. Wie stark vertrauen wir ihnen? Möchten wir mehr Nähe, oder bleiben wir lieber auf Distanz? Warum? Wie belastbar sind Nachbarschaftsnetze? Was sind die Voraussetzungen dafür, dass Nachbarschaftshilfe funktioniert? Es gibt dazu viele Meinungen und Hypothesen, doch wenig aktuelle Daten.

Als Detailhändlerin ist die Migros für viele Menschen ein wichtiger Ort in der Nachbarschaft – und eine gute Nachbarschaft liegt der Migros darum am Herzen. Aus diesem Grund haben wir die erste grosse Studie zur Nachbarschaft in der Schweiz in Auftrag geben. Sie soll zeigen, wie es um die nachbarschaftliche Beziehung zwischen den Einwohner:innen wirklich steht. Sie soll Grundlagen schaffen für das bessere Verständnis der Nachbarschaftlichkeit in der Schweiz, zeigen, was die Einwohner:innen der Schweiz in ihrer Nachbarschaft vermissen und was sie sich für die Zukunft wünschen.

Sarah Kreienbühl,
Mitglied Generaldirektion Migros-Genossenschafts-Bund

In Kürze

Nachbarschaft ist wichtig, auch und gerade heute noch. Das war wohl selten so sichtbar wie in der Zeit der Coronapandemie. Nachbar:innen haben sich gegenseitig geholfen, kleine Erledigungen übernommen. Das Gespräch von Balkon zu Balkon oder im Treppenhaus war manchmal der einzige Kontakt zur Aussenwelt. Seitdem rückt Nachbarschaft wieder mehr in den Blick.

Und jenseits der Pandemie – was bedeutet Nachbarschaft heute eigentlich? 83 Prozent der Schweizer Bevölkerung lebt in einer grösseren Stadt oder ihrem Umland. Im Gegensatz zum Dorf sind die Einwohner:innen der Schweiz an ihrem Wohnort meist von Menschen umgeben, die sie kaum kennen. Wie viel Kontakt haben sie, wie gross ist das gegenseitige Vertrauen? Was erwarten die Menschen voneinander? Was ist gut, was könnte besser werden? Wie wünschen sie sich das Zusammenleben, den Alltag? Wie wichtig ist die Beziehung zu den Nachbar:innen für Lebenszufriedenheit und Wohlbefinden? Und wie haben sich die Nachbarschaftsbeziehungen in der modernen Gesellschaft verändert, gerade durch die Pandemie?

Erste Schweizer Nachbarschaftsstudie

Das ist bisher erstaunlich wenig erforscht. In der ersten schweizerischen Nachbarschaftsstudie hat das GDI daher im Mai 2022 Nachbarschaften in einer repräsentativen quantitativen Befragung und einer qualitativen Studie empirisch untersucht. Dabei stand für uns nicht der räumliche Gesichtspunkt von Nachbarschaft im Vordergrund. Sondern die Art von Beziehungen, die Nachbar:innen zueinander pflegen oder sich wünschen.

Ergebnis: Nachbarschaft in der Schweiz funktioniert bemerkenswert gut. Nachbarschaftsbeziehungen sind intakt und im Gleichgewicht. Das Verhältnis zwischen Nachbar:innen ist zwar in der Mehrheit von Distanz geprägt, aber gleichzeitig besteht ein grosses, grundlegendes Vertrauen zueinander. Die meisten Befragten schätzen das distanzierte Verhältnis zu ihren Nachbar:innen und möchten keine Verpflichtungen in der Nachbarschaft übernehmen. Doch wenn Nachbar:innen Unterstützung benötigen, ist man selbstverständlich da, wie in der Pandemie. Dauerhaft geändert hat sich das Miteinander in der Nachbarschaft durch die Pandemie allerdings nicht. Vielleicht, weil die Mehrheit der Nachbar:innen schon vorher zufrieden damit war, wie es ist. Warum etwas ändern? Die meisten leben seit mehr als zehn Jahren in ihrer aktuellen Nachbarschaft, das langjährige Miteinander schafft offenbar Vertrauen und Stabilität.

Das Nachbarschaftsnetz wird dabei vor allem getragen von kleinen Gesten und Freundlichkeiten. Ein Lächeln, ein kurzes Hallo, Türe aufhalten, Respekt, Rücksicht auf Schwächere, sorgfältiger Umgang mit gemeinsam genutzten Innen- und Aussenräumen. Freundliches Nebeneinander bestimmt den Ton, nicht aktives Miteinander.

Eine Typologie der Nachbarschaft

Die qualitativen Interviews machen bei allen Gemeinsamkeiten auch Unterschiede sichtbar. Vier Typen haben sich herausgeschält:

- > Die Distanzierten (47 % der Bevölkerung) setzen auf Abstand, Diskretion und Unabhängigkeit. Sie möchten weder gestört werden noch zur Last fallen. Wenn sie etwas brauchen, helfen sie sich selbst. Dennoch sind sie im Notfall zur Stelle. Ab und an schätzen sie auch zweckorientierte Treffen.
- > Für die Inspirationssucher:innen (30 % der Bevölkerung) stehen Toleranz und anregende Begegnungen im Vordergrund. Sie schätzen kollektive, sinnerfüllte Aktionen, Vielfalt und suchen den Blick über den eigenen Tellerrand hinaus.
- > Die Beziehungspfleger:innen (14 % der Bevölkerung) wünschen sich ein freundschaftliches, fast familiäres Verhältnis in einer homogenen, harmonischen Nachbarschaft. Enge Kontakte und Zusammenhalt sind ebenso selbstverständlich wie Gemeinschaftsaktivitäten und gegenseitige Unterstützung im Alltag.
- > Die Wertorientierten (9 % der Bevölkerung) möchten unter Gleichgesinnten leben, mit denen sie ähnliche Werte und Ansichten teilen. Statt enger Beziehungen wünschen sie sich respektvolle Distanz und einen rücksichtsvollen Umgang miteinander. Hilfsbereitschaft ist für sie selbstverständlich, im Alltag reicht ihnen ein gelegentlicher Austausch im Treppenhaus.

Erste Signale: Nachbarschaftlichkeit von morgen

In der Typologie der Nachbarschaft wird deutlich, wie sehr der Wandel der Gesellschaft, urbane Lebensweisen, wachsende Vielfalt und neue Werte längst auch die Vorstellungen von Nachbarschaftlichkeit prägen. Auffällig ist der hohe Anteil von Inspirationssucher:innen, die bereits ein Drittel der Befragten repräsentieren: Mit ihrer offenen, toleranten Haltung, ihrem Interesse an Austausch, Anregung und Vielfalt im Quartier und ihrer Neugierde in Bezug auf neue, flexiblere Formen des Zusammenlebens setzen sie vorsichtige Signale für einen neuen Trend. Vielleicht sind sie die Vorreiter:innen für die Nachbarschaftlichkeit von morgen. Denn nur mit Offenheit und Flexibilität werden Nachbarschaften auf die Herausforderungen der Zukunft angemessen reagieren können, egal ob es sich um die Zunahme von Remote Work, die ökologische Transformation der Gesellschaft oder die nächste Pandemie handelt.

Um in solchen Wandlungsprozessen zu bestehen, braucht es vor allem: Vertrauen. Die Studie zeigt, dass die Einwohner:innen der Schweiz hier auf ein grosses Kapital zurückgreifen können – ein solides Grundvertrauen ist in den Nachbarschaften über alle Typen hinweg fest verankert. Das gibt ein Gefühl der Sicherheit und macht Mut, optimistisch mit neuen Wohn- und Lebensformen zu experimentieren und Nachbarschaft immer wieder neu zu entdecken.

Hinweis

In dieser Studie verwenden wir den Doppelpunkt (:) für die genderneutrale Kennzeichnung aller Geschlechter.



Nachbarschaftsbeziehungen – die Stärke schwacher Bindungen

Früher spielte sich der weitaus grösste Teil des Lebens meist im Kreis von Familie, Verwandten, Freunden und Bekannten ab, die alle in der Nähe wohnten. Heute leben immer mehr Menschen (83 % der Schweizer Bevölkerung¹) in einer grösseren Stadt oder ihrem Umland. Im Gegensatz zum Dorf sind sie dort sehr viel häufiger von Menschen umgeben, die sie nur flüchtig oder gar nicht kennen, noch nie gesehen haben und vielleicht nie wieder sehen werden.

Wir sind in den vergangenen Jahrzehnten räumlich zusammen- und sozial auseinandergewachsen.² Im Unterschied zur Einfamilienhaussiedlung auf dem Land leben Städter oft in Mehrfamilienhäusern, Tür an Tür mit Leuten, mit denen sie ausser dem gleichen Aufenthaltsort wenig verbindet.

Wie verändern sich die peripheren Beziehungen?

Der Einfluss des Lebens auf die Beziehungen zwischen romantischen Partnern, Familie und Freunden ist relativ gut erforscht. Doch wir wissen bisher wenig darüber, wie sich die peripheren Beziehungen verändern, die den modernen Alltag bestimmen. Was zeichnet periphere Beziehungen aus? Welche Funktion und Bedeutung haben sie im Leben der heutigen Stadt- und Landbewohner:innen?

In dieser Studie steht eine besondere Form von peripheren Beziehungen im Vordergrund: die Beziehung zu den Nachbar:innen. Zwar entscheidet man sich in der Regel für das Quartier, in dem man lebt. Doch der Mix der einzelnen Nachbar:innen vor Ort ist rein zufällig: Man wohnt schlicht am gleichen Ort, unabhängig davon, ob man sich mag.³ Nachbarschaftsbeziehungen bilden eine Art unsichtbare soziale Infra-

struktur, die so selbstverständlich geworden ist, dass sie aus dem Rahmen der Wahrnehmung fällt. Erst, wenn etwas mal nicht funktioniert, wie während der Covid-19-Krise, wird einem die Bedeutung der Nachbarschaft bewusst.

¹ staedteverband.ch

² Gemessen an Dunbars Skala von emotionaler Nähe. Dunbar, Robin (2021): Friends: Understanding the Power of Our Most Important Relationships.

³ Hamm, Bernd (1998): Nachbarschaft. In: Häußermann, Hartmut (Hrsg.): Grossstadt – Soziologische Stichworte. Opladen: S. 172–181.

Nähe und wachsende Distanz:

Tägliche Begegnungen in Stadt und Land

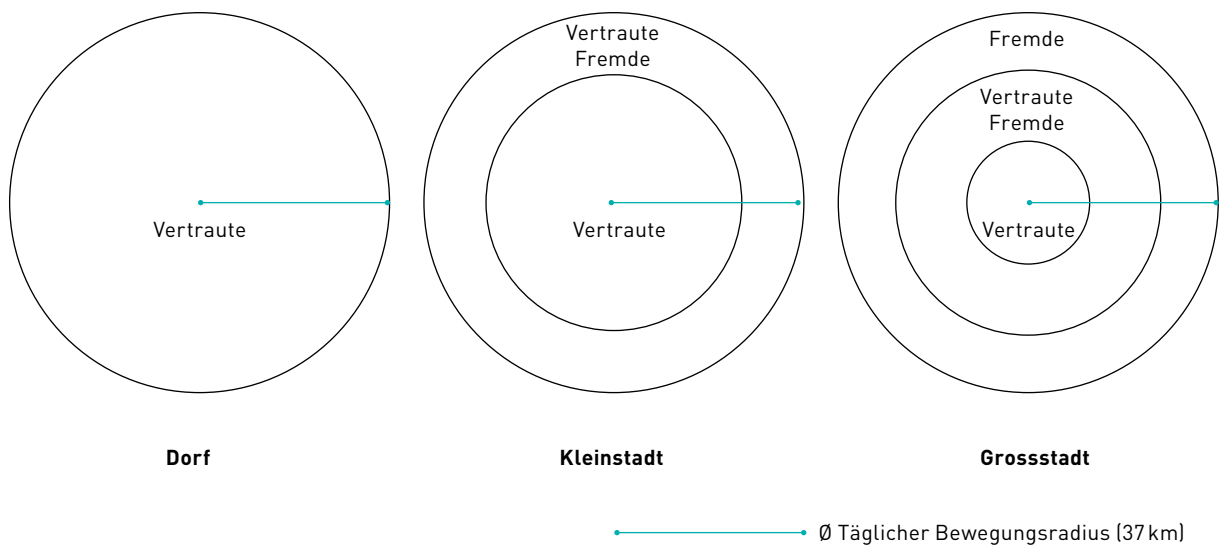


Abbildung: Der soziale Kontext des Stadt- und Landlebens⁴, in Anlehnung an Eric Paulos and Elizabeth Goodman (2003)⁵

⁴ Ø Bewegungsradius: BFS (2015)

⁵ Paulos, Eric und Goodman, Elizabeth (2003): The Familiar Stranger: Anxiety, Comfort, and Play in Public Places.

Die Organisationsmuster von Beziehungen

Menschen sind «Herdentiere». Ihr Denken, ihre Werte und ihr Verhalten werden massgeblich von den sozialen Beziehungen bestimmt. Diese Beziehungen haben klare Organisationsmuster. Zahlreiche Studien zeigen: Wir strukturieren unsere persönlichen Beziehungen in Kreisen. Ein Kreis legt sich etwa um die Familie, ein anderer um Freunde, wieder andere um Bekannte oder Nachbar:innen. Diese Kreise unterscheiden sich vor allem in zwei Fragen: Welche Rolle spielt emotionale Nähe in einem Kreis? Wie viel Zeit wird für die Beziehungen im Kreis aufgewendet? Beide Faktoren beeinflussen sich gegenseitig.

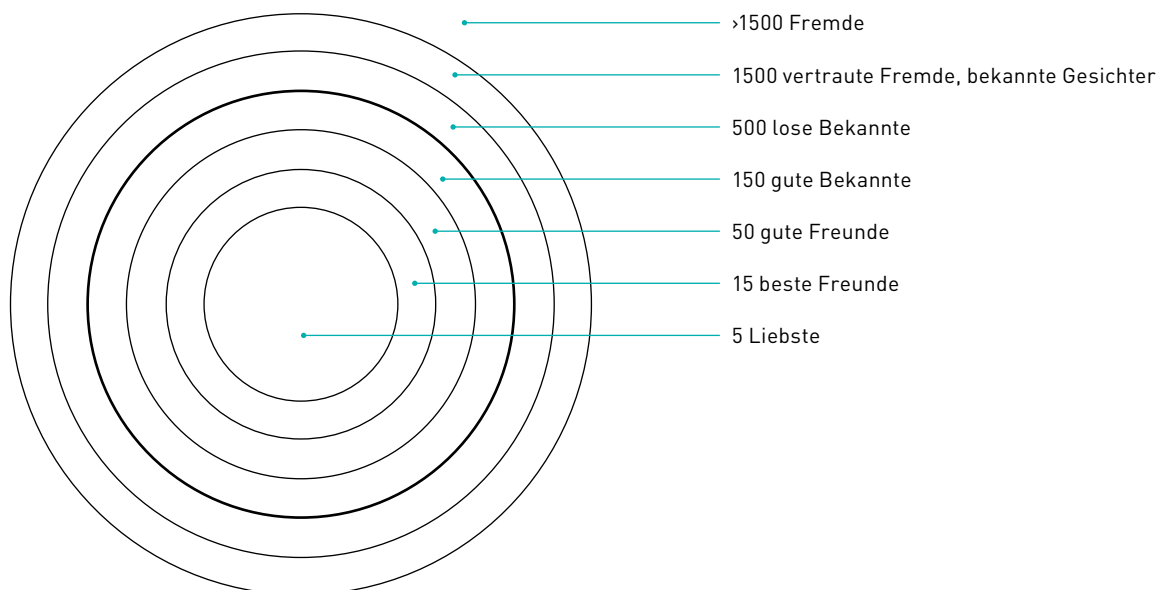
Wie viele Beziehungen kann ein Mensch haben? Die bekannteste Theorie dazu stammt vom britischen Psychologen und Anthropologen Robin Dunbar. Die so genannte Dunbar-Zahl besagt, dass der Mensch kognitiv in der Lage ist, etwa 150 Verbindungen gleichzeitig aufrechtzuerhalten. Dazu gehört ein innerer Kreis von Familie

und engen Freunden, umgeben von grösseren konzentrischen Kreisen eher zufälliger Freunde und loser Bekannte. Die Grösse der Kreise wächst kontinuierlich etwa um den Faktor drei: 5, 15, 50, 150⁶. 150 ist ein Durchschnittswert mit grosser Schwankungsbreite, die irgendwo zwischen 100 und 250 liegt.⁷

Die zwei innersten Kreise umfassen die engsten Freunde, die Familie und romantischen Partner. Zur dritten Schicht zählen die wichtigsten sozialen Begleiter, Verwandte und gute Freunde, mit denen wir Spass haben, uns regelmässig austauschen und an deren Schultern wir uns ausweinen können. Die nächste Schicht, maximal etwa 50 Personen, schliesst die lockeren Freundschaften und guten Bekannten mit ein – das sind die Leute, mit denen wir am Wochenende ein grosses Grillfest veranstalten. Danach folgen die Kreise der entfernten Bekannten, die 150er-Schicht ist die Gruppe für Hochzeiten und Beerdigungen.

Von intim bis flüchtig

Beziehungskreise eines Menschen



Zeitinvestment bestimmt Beziehungsqualität

Die Zeit, die wir unserem sozialen Leben widmen, verteilen wir unterschiedlich. Etwa 40 Prozent verbringen wir mit Menschen in den drei engsten Kreisen (Unterstützungsquade), 20 Prozent mit engen Beziehungen (Sympathiegruppe) und in den restlichen 40 Prozent unserer Zeit widmen wir uns den übrigen losen Beziehungen und Fremden.⁹

Wir haben schliesslich nicht unbegrenzt Zeit für soziale Interaktion. Daher entstehen diese Schichten. Denn die Stärke von Beziehungen hängt zu einem erheblichen Teil davon ab, wie viel Zeit man in ihre Pflege steckt. Das untermauert eine Studie des US-amerikanischen Genetikers und Chronobiologen Jeffrey Hall. Demnach muss ein Mensch etwa 200 Stunden investieren, um von einem Bekannten zu einem Gelegenheitsfreund zu werden, irgendwann zu einem bedeutenden Freund und schliesslich zu einem der besten Freunde.¹⁰ Dabei unterscheiden sich Freundschaften in einem Punkt scharf von familiären Bindungen: Wenn sie nicht gepflegt werden, sterben sie schnell.

Periphere Beziehungen umfassen die Gesamtheit der persönlichen Beziehungen ausserhalb des eigenen Familien- und engen Freundeskreises. Solche Beziehungen werden auch als «sekundär» (im Gegensatz zu «primär»), als «schwache Bindungen» (im Gegensatz zu «stark»), als «vertraute Fremde» oder «Consequential Strangers» bezeichnet.¹¹ Die peripheren Beziehungen lassen sich jedoch nicht eindeutig in Gruppen einteilen. Sie befinden sich in einem Kontinuum zwischen Fremden und flüchtigen Bekannten. Die Übergänge sind unscharf, weil alle Beziehungen fliegend und dynamisch sind. Vertraute Fremde sind

im Grossen und Ganzen identifizierbar (eine Frau, ein Asiate), man kann Merkmale zuordnen, doch kennt die Personen nicht persönlich. Im Laufe der Zeit können entfernte Bekannte zu engen Freunden oder sogar intimen Partnern werden, während andere vertraute Fremde bleiben.

Aktuelle Untersuchungen zeigen, dass auch flüchtige Interaktionen und periphere Beziehungen Wohlbefinden, Glücksgefühle und Zugehörigkeitsgefühl erzeugen können.¹² Beiläufige Begegnungen und schwache Beziehungen sind wertvoll, weil sie uns weiterbringen. Unsere Lieben sind uns zu ähnlich. Sie wissen, was wir wissen, denken, wie wir denken. Neue Impulse kommen eher von Menschen, die anders sind als wir. Da wir nur lose miteinander verbunden sind, werden sie zu Brücken zu neuen Ideen und anderen sozialen Gruppen.

⁶ Dunbar, Robin (2021).

⁷ Dunbar, Robin (2021).

⁸ Dunbar, Robin (2021).

⁹ Tamarit, Ignacio, Sánchez, Angel und Cuesta, José A. (2022): Beyond Dunbar circles: a continuous description of social relationships and resource allocation. *Sci Rep* 12, 2287.

¹⁰ Hall, Jeffrey A. (2018): How many hours does it take to make a friend?

¹¹ Paulos, Eric und Goodman, Elizabeth (2004).

¹² Keohane, Joe (2021): The Power of Strangers: The Benefits of Connecting in a Suspicious World.

Nachbarschaftsbeziehungen im Wandel

Nachbarschaft ist vielschichtig und erfüllt verschiedene Funktionen.¹³ In der Forschung werden drei Nachbarschaftsebenen unterschieden:¹⁴

- > Nachbar (neighbour - Person)
- > Nachbarschaftlichkeit (neighbouring - Soziales)
- > Nachbarschaft (neighbourhood - Raum)

Diese Untersuchung konzentriert sich auf die sozialen Beziehungen (Nachbarschaftlichkeit) und untersucht, welches Verhältnis Einwohner:innen der Schweiz heute zu ihren Nachbar:innen haben und wie es sich verändert hat. Wie gut verstehen sie sich mit ihren Nachbar:innen? Wie viel Vertrauen haben sie zu ihnen? Wo begegnen sie ihnen, wie oft und wann? Möchten sie mehr Kontakt oder lieber in Ruhe gelassen werden? Was erwarten sie von ihnen, was war früher anders, was ist gut und was könnte besser werden? Hat sich durch die Covid-19-Pandemie die Beziehung zu den Nachbar:innen verändert?

Die Nachbarschaftsbeziehungen in der Schweiz wurden bisher nicht umfassend untersucht, sondern nur punktuell wie zum Beispiel in Hinblick auf Nachbarschaftsbeziehungen im Alter oder in einzelnen Quartieren.¹⁵

Die vorliegende Studie ist eine Bestandesaufnahme, die die Qualität der Beziehungen zwischen Nachbar:innen in der Schweiz empirisch überprüfen will. Dabei stehen die Dynamik der Verbindungen und der Rhythmus der Kontakte zwischen den Nachbar:innen im Vordergrund, also die Beziehungsmuster, und nicht Merkmale von einzelnen Personen, ihr sozialer Status, die Konkurrenz zwischen verschiedenen Gruppen oder der öffentliche Raum.

Nachbarschaftsbeziehungen sind dynamisch. Sie werden geformt durch das Geflecht von aktiven und passiven Interaktionen zwischen Menschen, die eine Zeit lang am gleichen Ort leben. Nachbarschaft entsteht im Wechselspiel zwischen Rückzug und Aktivität, Nähe und Distanz. Manchmal ist man kommunikativ, und manchmal möchte man lieber in Ruhe gelassen werden. Jeder braucht beides, hat einen anderen Rhythmus und Bewegungsradius. Dieser Radius ist bei den Jungen grösser als bei Pensionierten oder Personen mit Kindern.

¹³ Nach Hamm erfüllt Nachbarschaft vier Hauptfunktionen (Not-
hilfe, Kommunikation, Sozialisation und soziale Kontrolle).
Gute Nachbarschaft trägt zur Stabilisierung sozialer Systeme
bei, indem sie emotionalen Rückhalt bietet, das Alltagsleben
erleichtert und eine freundliche Atmosphäre schafft. Für die
Qualität von Nachbarschaft sind Vertrauen, Reziprozität und
gemeinsame Interessen wichtig. Hamm, Bernd (1973): Betrifft:
Nachbarschaft. Düsseldorf.

¹⁴ Schnur, Olaf (2018): (Neue) Nachbarschaft – Skizze eines For-
schungsfeldes.

¹⁵ Seifert, Alexander (2015–2018): Nachbarschaftlichkeit im Alter
– tägliche Raumnutzung und soziale Vernetzung. Universität
Zürich, Zentrum für Gerontologie.



Methodik

Die Studie basiert auf einem mehrstufigen Vorgehen mit qualitativen Interviews (Wertemonitor) und einer repräsentativen quantitativen Befragung. Zuerst wurden die Werte und Parameter erhoben, die Menschen mit Nachbarschaft verbinden. Anschliessend wurde in einer quantitativen Umfrage (Wertewelten Nachbarschaft) gemessen, wie gross die Gruppen sind, die in der Schweiz zu den jeweiligen Werteclustern gehören. Die Auswertung der beiden methodisch unterschiedlichen Untersuchungen, die sich gegenseitig ergänzen, ermöglicht eine fundierte Analyse der Nachbarschaftsbeziehungen in der Schweiz.

Die qualitative Studie: der Wertemonitor

Der Wertemonitor untersucht das Thema Nachbarschaft vor allem unter einem Aspekt: Welche kulturellen Entscheidungsmuster liegen hinter der Vorstellung, wie Menschen mit anderen im Quartier zusammenleben möchten? Ziel ist es, die Werte zu identifizieren, die sich im Wechselspiel von kulturellen Erwartungen im Umfeld und eigenen Vorlieben herausbilden.¹⁶ Diese Werte unterscheiden sich oft von den gesellschaftlich oder politisch vorgegebenen Vorstellungen vom Leben in einem Quartier, die sich beispielsweise in Stadtplanung und Architektur widerspiegeln. Der Wertemonitor identifiziert diese Muster mit einem speziellen Verfahren, das auch die unausgesprochenen, vielleicht unbewussten Vorstellungen und Werte zutage fördert, die die Vorstellungen von Nachbarschaft prägen.¹⁷

Mithilfe dieser Methodik eröffnet der Wertemonitor ein sehr differenziertes Bild von Nachbarschaft in der Schweiz. Dieses differenzierte Bild wird in einer Art Landkarte dargestellt, der Heatmap. Auf ihr lassen sich verschiedene Wertecuster abbilden. In jedem Cluster wird sichtbar, welche Wertemuster die jeweilige Gruppe ablehnt und welchen sie folgt. Auch absehbare längerfristige Werteververschiebungen zeichnen sich ab. Schliesslich verändert der Mensch seine Einstellungen im Laufe des Lebens. Die Heatmap erlaubt so ein tieferes Verständnis der Werte und Verhaltenspräferenzen, die über die sozial erwünschten Verhaltensmuster hinausgehen.

Die quantitative Studie: Wertewelten Nachbarschaft

Im Nachgang zur qualitativen Untersuchung gibt eine quantitative Studie einen detaillierten Einblick in die Wohn- und Lebensverhältnisse von Nachbarschaften und zeigt, wie die Befragten Nachbarschaft definieren. Die Daten wurden Anfang Mai 2022 in einer Befragung im intervisita Online-Panel für Marktforschungsstudien erhoben. Befragt wurden 1021 Personen, repräsentativ nach Alter (15–79), Geschlecht und Sprachregion (Deutschschweiz, Westschweiz und italienischsprachige Schweiz).

¹⁶ Detaillierte Beschreibung des Modells im Anhang.

¹⁷ Detaillierte Beschreibung der Methodik im Anhang.

Unter der Wasseroberfläche das Fundament:

Werte und Kulturmuster steuern unser Handeln

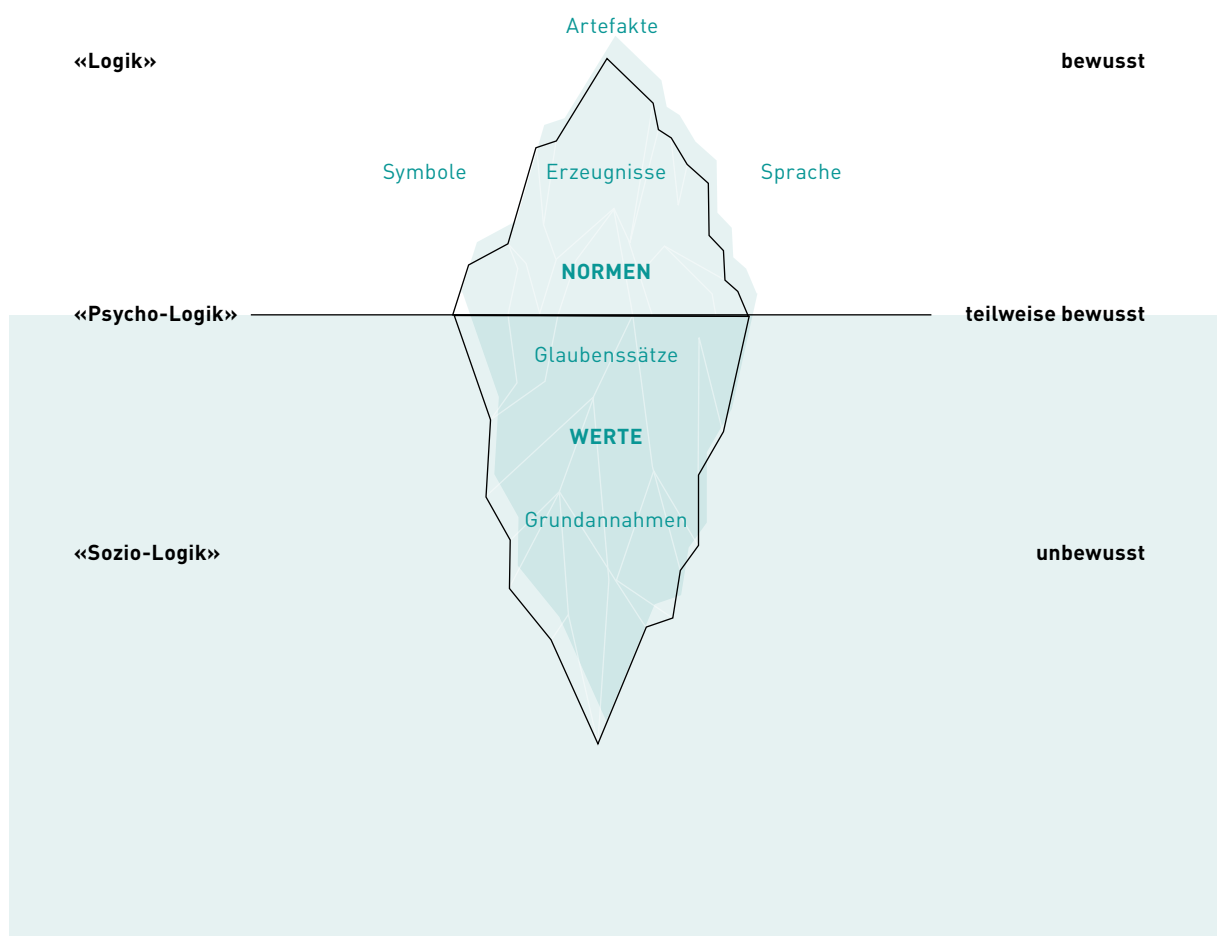
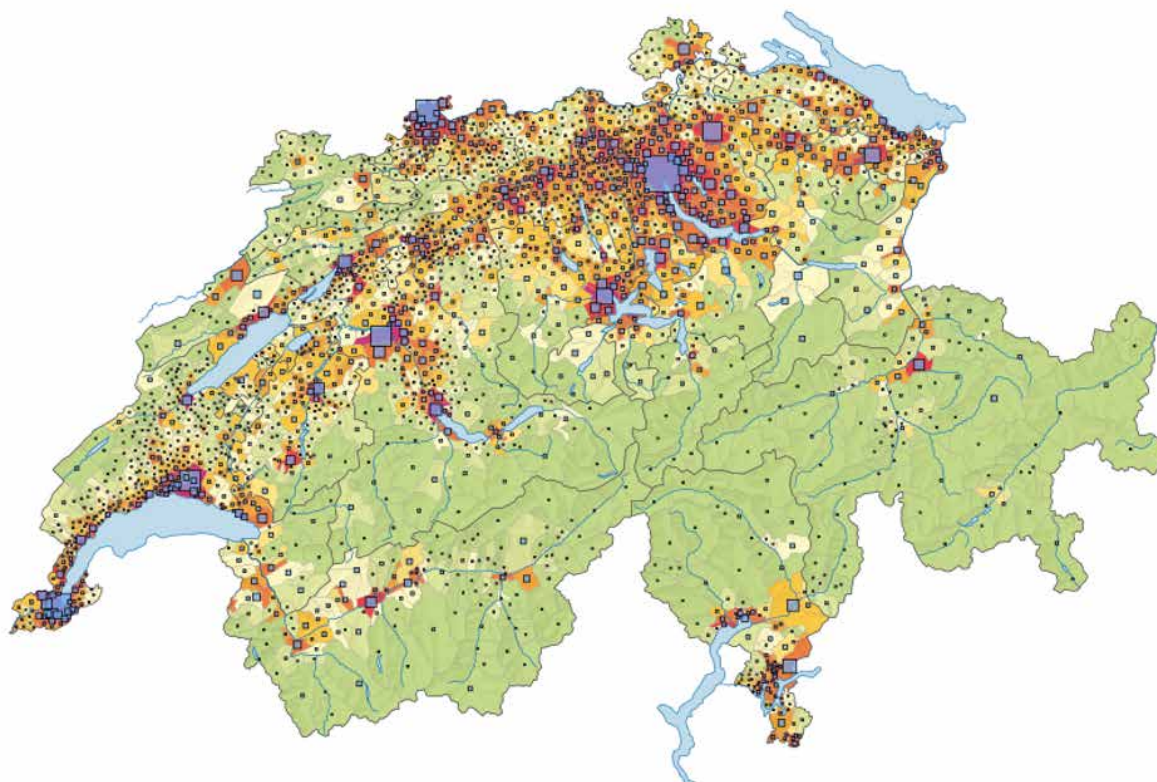


Abbildung: Das Eisbergmodell, nextpractice . Quelle: Pixabay

Landkarten des Wohnens: Leben in der Schweiz

Bevölkerungsdichte 2020



Anzahl Einwohner:innen

- 421 878
- 150 000
- 25 000
- < 1 000

Schweiz 8 670 300

Einwohner:innen pro km² Gesamtfläche

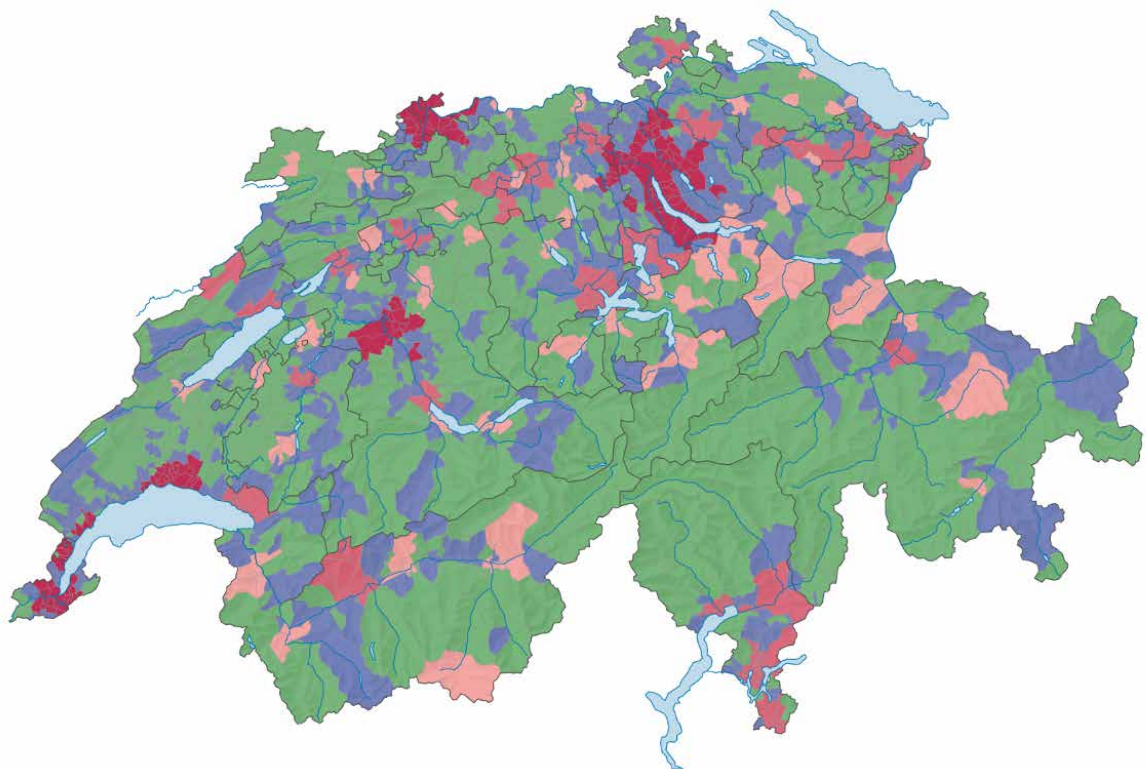
- > 5000,0
- 2000,0–4999,9
- 1000,0–1999,9
- 500,0–999,9
- 300,0–499,9
- 200,0–299,9
- 150,0–199,9
- 100,0–149,9
- 50,0–99,9
- < 50,0

Schweiz 216,8

Quelle: https://www.atlas.bfs.admin.ch/maps/13/de/16217_75_3501_70/25233.html

Wohnimmobilienpreisindex

Preisentwicklung nach Gemeindetyp im Q1 2022 – Wohneigentum



Preisentwicklung* nach Gemeindetyp

- 2,0 % – Städtische Gemeinde einer grossen Agglomeration
- -2,5 % – Städtische Gemeinde einer mittelgrossen Agglomeration
- -2,9 % – Städtische Gemeinde einer kleinen oder ausserhalb einer Agglomeration
- 0,6 % – Intermediäre Gemeinde
- -2,3 % – Ländliche Gemeinde

Schweiz -0,4 %

* Preisentwicklung von Wohneigentum im Vergleich zum Vorquartal (in %)

Die fünf Gemeindetypen leiten sich aus der Stadt-Land-Typologie und der Gemeindetypologie 2012 des BFS ab.

Wo sich Nachbar:innen ähnlich sind: ein Einblick in Zahlen

Die quantitative Studie über das intervista Online-Panel im Mai 2022 gibt einerseits einen guten Einblick in die genauen Wohn- und Lebensverhältnisse von Nachbarschaften – Miete oder Eigentum, Stadt oder Land, Familienstand und Haushaltsgrösse etwa – und offenbart, wie die Befragten Nachbarschaft definieren. Andererseits gibt sie erste allgemeine Hinweise auf das Verhältnis von Nachbar:innen in den Quartieren.

Wer lebt wie in der Schweiz?¹⁸

Die soziodemografische Analyse zeigt die Vielfalt der Wohnverhältnisse in der Schweiz. So lebt etwa ein Viertel der Befragten in der Stadt, gut 40 Prozent wohnen in Vororten und Kleinstädten. Am meisten verbreitet sind Zwei-Personen-Haushalte (36 %), nur in einem Viertel der Haushalte leben Kinder. Die meisten Befragten sind in Wohnblöcken mit mehr als drei Wohnungen zu Hause, gut ein Viertel lebt in einem Einfamilienhaus. Fast die Hälfte der Einwohner:innen der Schweiz lebt in ihren eigenen vier Wänden. Bemerkenswert: 50 Prozent wohnen seit mehr als zehn Jahren in ihrer aktuellen Nachbarschaft. *Siehe Grafik Seite 17*

Wer gehört zur Nachbarschaft?

Die meisten Menschen nehmen Personen als Nachbar:innen wahr, wenn sie im gleichen Haus oder in den umliegenden Häusern wohnen. In der Romandie und im Tessin ist Nachbarschaft häufiger breiter gefasst und meint auch Personen im selben Quartier. Personen, die in grösseren Wohnblöcken wohnen, definieren die Nachbarschaft hingegen eher auf das Wohnhaus bezogen.

Siehe Grafik Seite 18

Das Verhältnis zu unseren Nachbar:innen im Check

Wie sehen die Menschen in der Schweiz ihre Nachbar:innen? Wie zufrieden sind sie mit dem Miteinander, wo begegnen sie sich, was erwarten sie? Die quantitative Befragung gibt interessante Einblicke.

Solides Vertrauen

Die meisten Menschen kennen ihre Nachbar:innen nach eigener Einschätzung nicht gut. Dennoch ist das Vertrauen zu ihnen relativ gross. Man weiss: Die Nachbar:innen haben ihre Umgebung im Auge, die Menschen in einem Quartier passen aufeinander auf. Drei Viertel der Befragten fühlen sich daher sehr sicher in ihrer Nachbarschaft und fast niemand ist unzufrieden mit dem Verhältnis zu den Nachbar:innen. *Siehe Grafik Seite 18*

Spontane Treffen

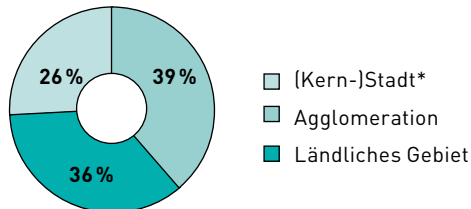
Zwei Drittel der Menschen treffen mindestens einmal pro Woche ihre Nachbar:innen spontan, fast niemand hat nie Kontakt mit den Nachbar:innen. Geplante Treffen finden seltener statt: 4 von 10 Personen treffen sich mindestens einmal im Monat, während 3 von 10 Personen sich nie geplant mit den Nachbar:innen treffen. Ältere Personen und solche mit Kindern haben mehr Kontakt mit ihren Nachbar:innen, sowohl spontan wie auch abgemacht. Für viele hat sich die Kontakthäufigkeit seit der Pandemie nicht verändert.

Siehe Grafik Seite 20

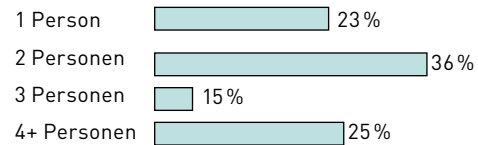
¹⁸ intervista AG, Wertewelten Nachbarschaft, GDI, Mai 2022.

Wo und wie wohnen Sie heute?

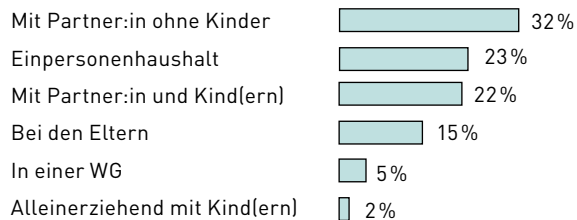
Gemeindetyp



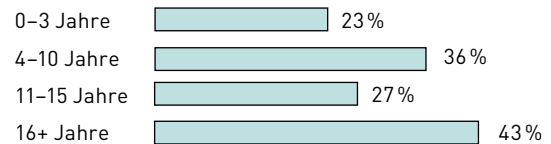
Anzahl Personen im Haushalt



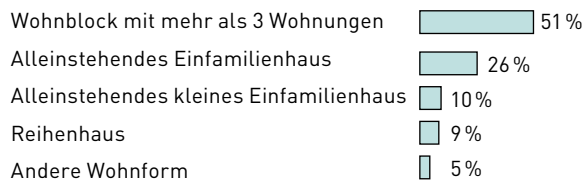
Wohnform



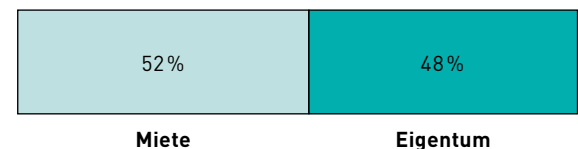
Alter der Kinder



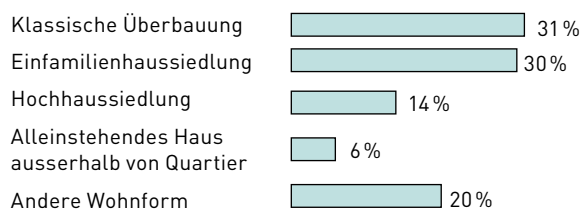
Beschreibung Wohnsitz



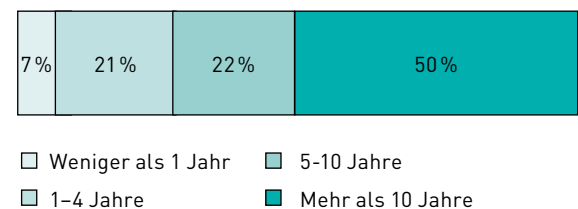
Miete vs. Eigentum



Beschreibung Nachbarschaft



Dauer Leben in Nachbarschaft

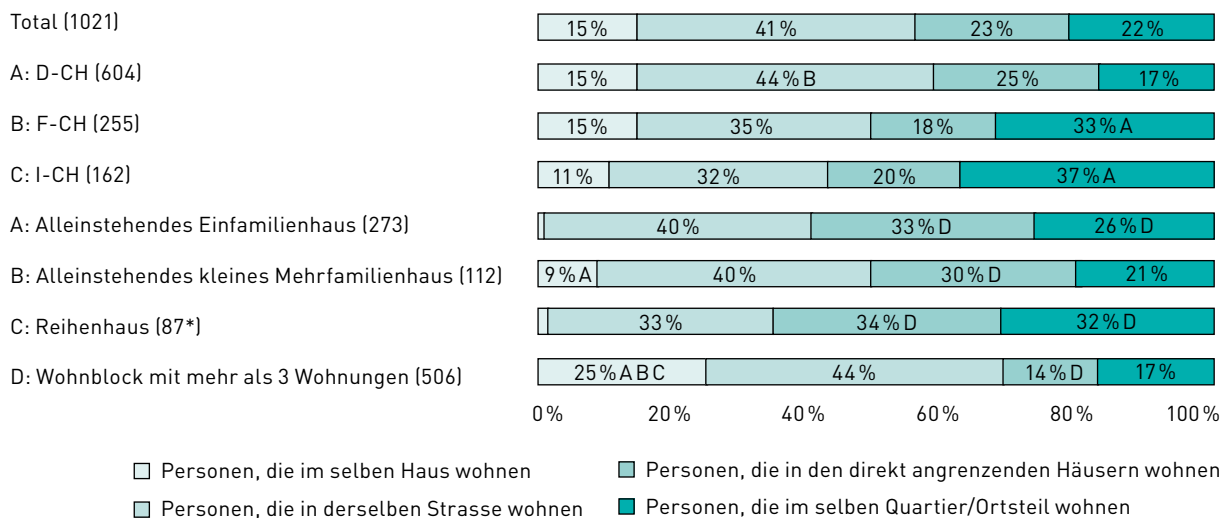


* Selbsteinschätzung der Befragten. Im restlichen Bericht wird der Gemeindetyp einheitlich mit «Stadt», «Agglo» und «Land» beschriftet.

Basis: n=1021 | Alle Befragten

Quelle: intervista AG, GDI, Wertewelten Nachbarschaft, Mai 2022

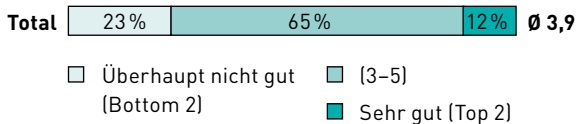
Welchen Personenkreis würden Sie persönlich als Ihre Nachbar:innen bezeichnen?



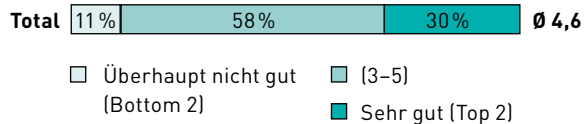
Basis: n= 1021 | Alle Befragten | Angaben in % | Werte beschriftet ab 3% | * kleine Basis | «Andere Wohnform» nicht dargestellt | Signifikante Unterschiede zwischen Subgruppen sind mit Grossbuchstaben gekennzeichnet (p<0,05)

Wie ist Ihr Verhältnis zu den Nachbar:innen?

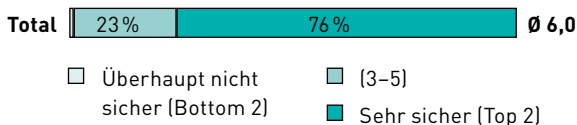
Wie gut kennen Sie die Nachbar:innen?



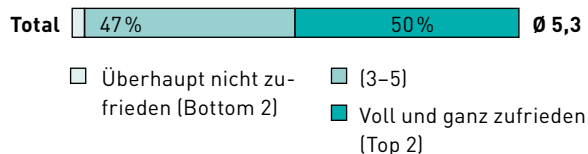
Vertrauen Sie den Nachbar:innen?



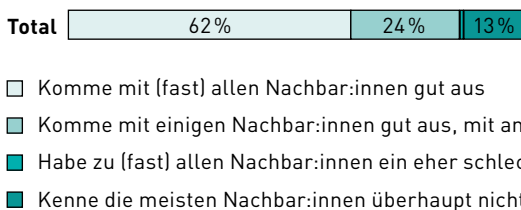
Fühlen Sie sich sicher in der Nachbarschaft?



Sind Sie zufrieden mit dem Verhältnis zu den Nachbar:innen?



Wie ist Ihr Verhältnis zu den Nachbar:innen?



Basis: n= 1021 | Alle Befragten | Angaben in % und Mittelwerten | Werte beschriftet ab 5%

Begegnungen im Quartier

Das Nachbarschaftsleben findet meist auf den Strassen im Quartier statt. Im Treppenhaus und an der Haustüre kommt man dabei noch häufiger ins Gespräch als bei den Briefkästen. Knapp ein Drittel begegnet sich beim Einkaufen, mehr als die Hälfte nutzt das für einen kleinen Plausch. Die Begegnungsorte sind insgesamt sehr vielfältig und hängen stark von individueller Wohnsituation und Siedlungstyp ab.

Personen mit Kindern treffen ihre Nachbar:innen häufiger auf dem Spielplatz, in Gärten und auf Quartierstrassen an als Personen ohne Kinder und kommen entsprechend an diesen Orten auch häufiger in Kontakt. *Siehe Grafik Seite 21*

Ausreichend Kontakte

Eine grosse Mehrheit aller Befragten ist mit der Häufigkeit der Kontakte zu den Nachbar:innen zufrieden. Es ist gut, wie es ist. Greift man dagegen nur die Stadtbewohner:innen heraus, ergibt sich ein anderes Bild: Ein Viertel der Städter:innen wünscht sich mehr Kontakt mit den Nachbar:innen. Auch die Romands haben häufiger das Bedürfnis nach mehr Kontakt als Personen in anderen Sprachregionen. *Siehe Grafik Seite 20*

Zuverlässige Hilfe

Das insgesamt sehr gute Verhältnis und Vertrauen zu den Nachbar:innen äussert sich auch im konkreten Verhalten. Die Mehrheit der Bevölkerung hilft Nachbar:innen auf die eine oder andere Art. Obwohl etwas weniger als die Hälfte nach eigenen Angaben gar nicht engagiert ist, helfen die meisten ab und zu aus. Am häufigsten kümmert man sich um die Post der Nachbar:innen, leiht Werkzeuge aus und giesst Pflanzen. 3 von 10 Personen laden ihre Nachbar:innen ab und zu auf

eine Tasse Kaffee ein. Bei den über 60-Jährigen und den Romands sind es sogar 4 von 10 Personen. Auch in Ballungsräumen und auf dem Land wird man häufiger auf eine Tasse Kaffee eingeladen als in der Stadt. *Siehe Grafik Seite 21*

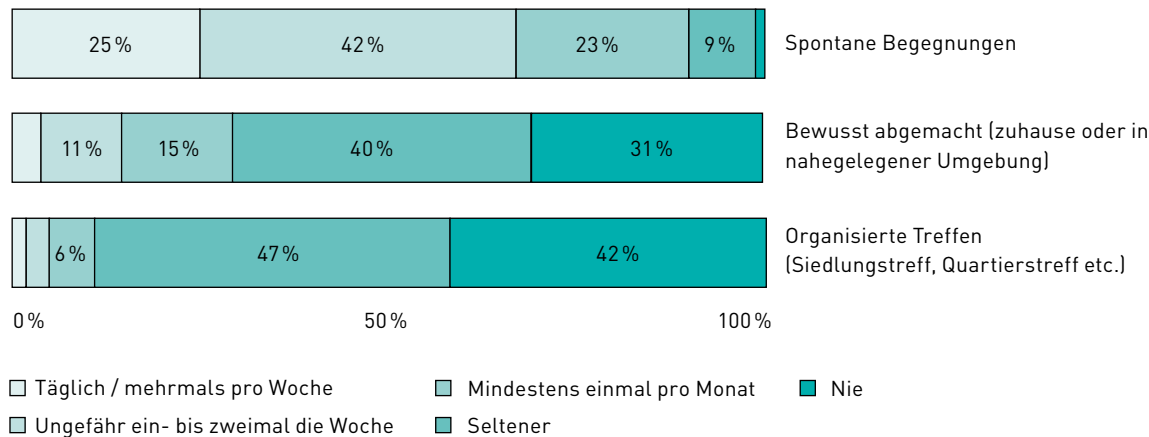
Es gibt auch Leute, die sich freiwillig stärker engagieren, die aktiv gemeinsame Aktivitäten organisieren, Projekte initiieren, bei Bedarf vermitteln und Hilfe anbieten, bevor sie gefragt werden. Rund ein Drittel der Befragten kennt eine Person in ihrem Umfeld, die sie als «Nachbarschafts-held:in» bezeichnen würden. Eine solche Person wird in erster Linie als besonders hilfsbereit beschrieben, als eine Person, die sich aktiv um andere kümmert.¹⁹ Solche Personen, die sich aktiv einsetzen und sich besonders stark mit ihrer Nachbarschaft identifizieren, sind wertvoll. Sie schaffen und verstärken die lokaltypische Kultur, Geschichte und Kontinuität und sind Türöffner und wichtige Ansprechpartner:innen für Neuzuzüger:innen.

Siehe Grafik Seite 21

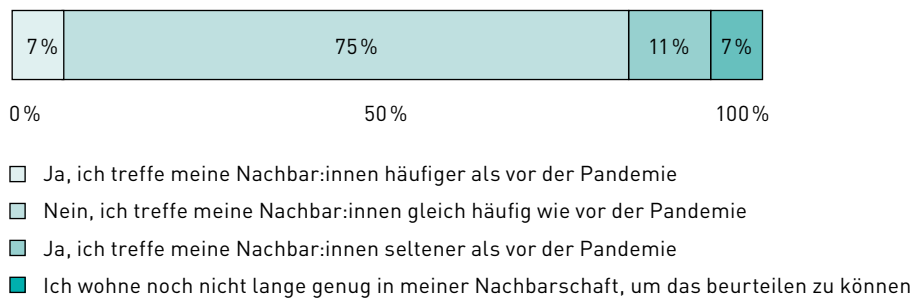
¹⁹ Siehe Anhang: Nachbarschaftshelden intervista AG | GDI | Wertewelten Nachbarschaft | Mai 2022

Wie häufig haben Sie in der Regel Kontakt mit Ihren Nachbar:innen?

Kontakthäufigkeit aktuell

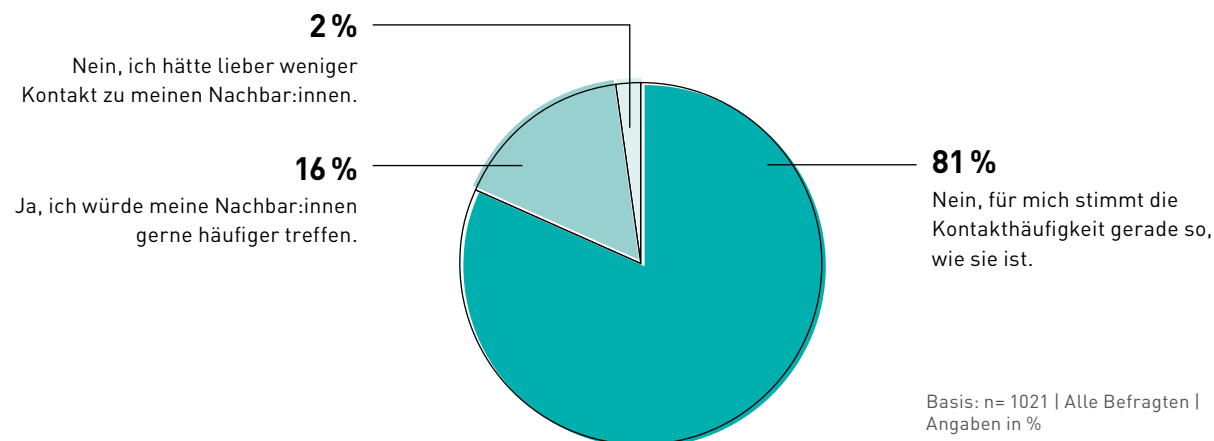


Veränderung seit Pandemie

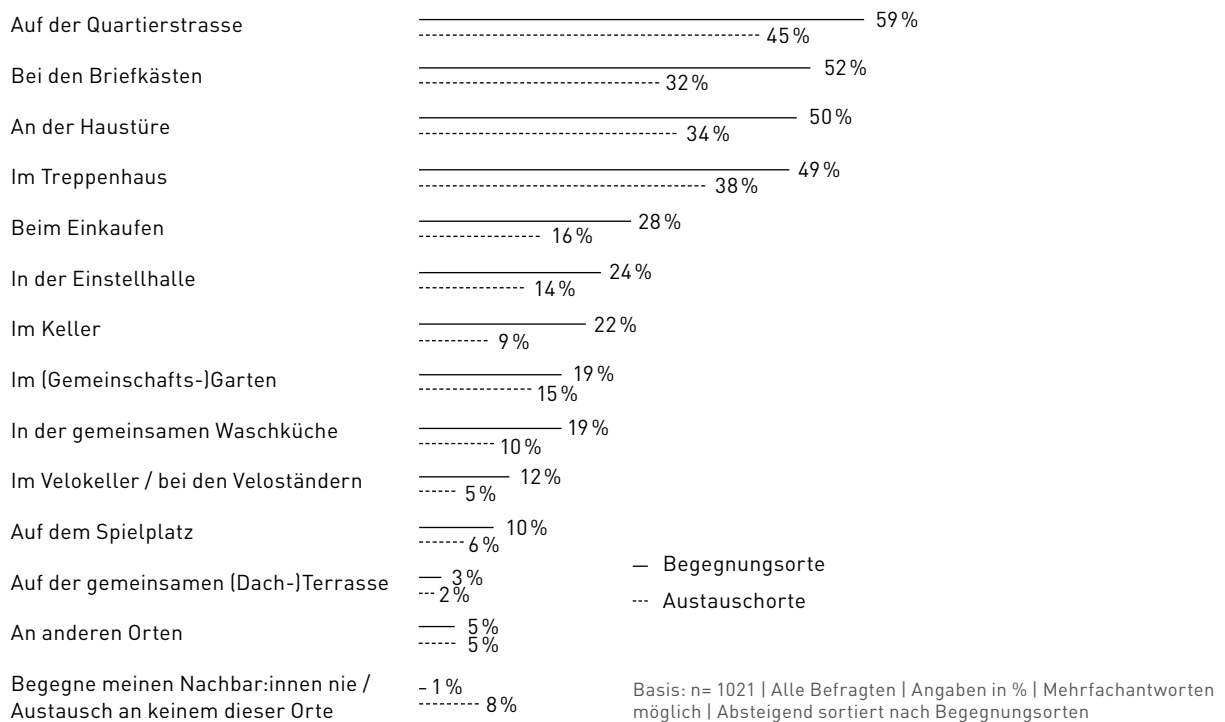


Basis: n= 1021 | Alle Befragten | Angaben in % und Mittelwerten | Werte beschriftet ab 5 %

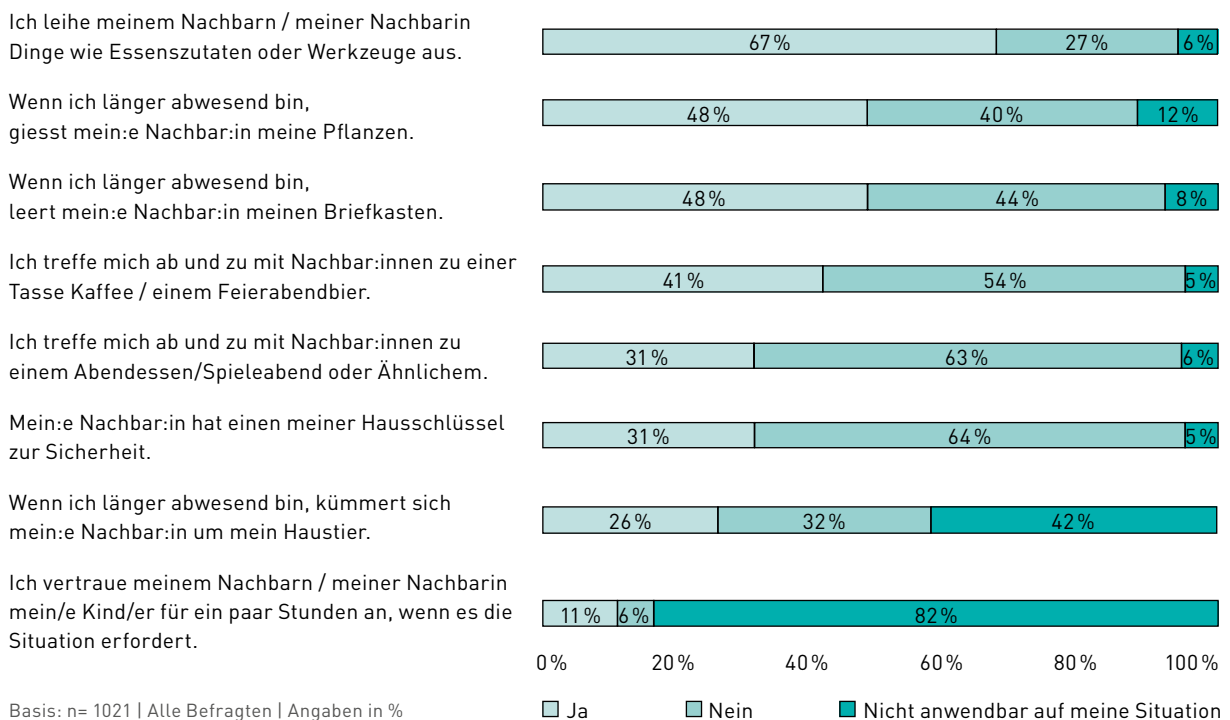
Wünschen Sie sich mehr Kontakt zu Ihren Nachbar:innen?



Wo begegnen Sie Ihren Nachbar:innen regelmässig und tauschen sich mit ihnen aus?



Was tun Sie für Ihre / mit Ihren Nachbar:innen? Und was tun Ihre Nachbar:innen für Sie?



Wo sich Nachbar:innen unterscheiden: eine Typologie

Die quantitative Studie hat gezeigt: Für die Mehrheit der Befragten ist die Beziehung zu ihren Nachbar:innen gut so, wie sie ist. Die Gemeinsamkeiten überwiegen deutlich, doch es gibt auch Unterschiede. Die qualitative Erhebung, unser Wertemonitor, ermöglicht einen tieferen Einblick in die unbewussten Erwartungen, die wir an unsere Nachbar:innen haben. Er zeigt ein differenziertes Bild der Werte, an denen wir sie messen, und erklärt wie wir unsere Nachbarschaft – im Rahmen unserer finanziellen Möglichkeiten – aussuchen.

51 Frauen und 49 Männer wurden zu ihren Vorstellungen von Nachbarschaft befragt. Die 1136 Originalaussagen wurden zu 58 inhaltlichen Schwerpunkten zusammengefasst, eine Typologie der Nachbarschaft entstand. Vier Typen der Nachbarschaft liessen sich aus dem Wertemonitor herausarbeiten. Die semantische Landkarte der Nachbarschaft macht diese Typologie anschaulich.

Typologie der Nachbarschaft

Die Heatmap der Werte

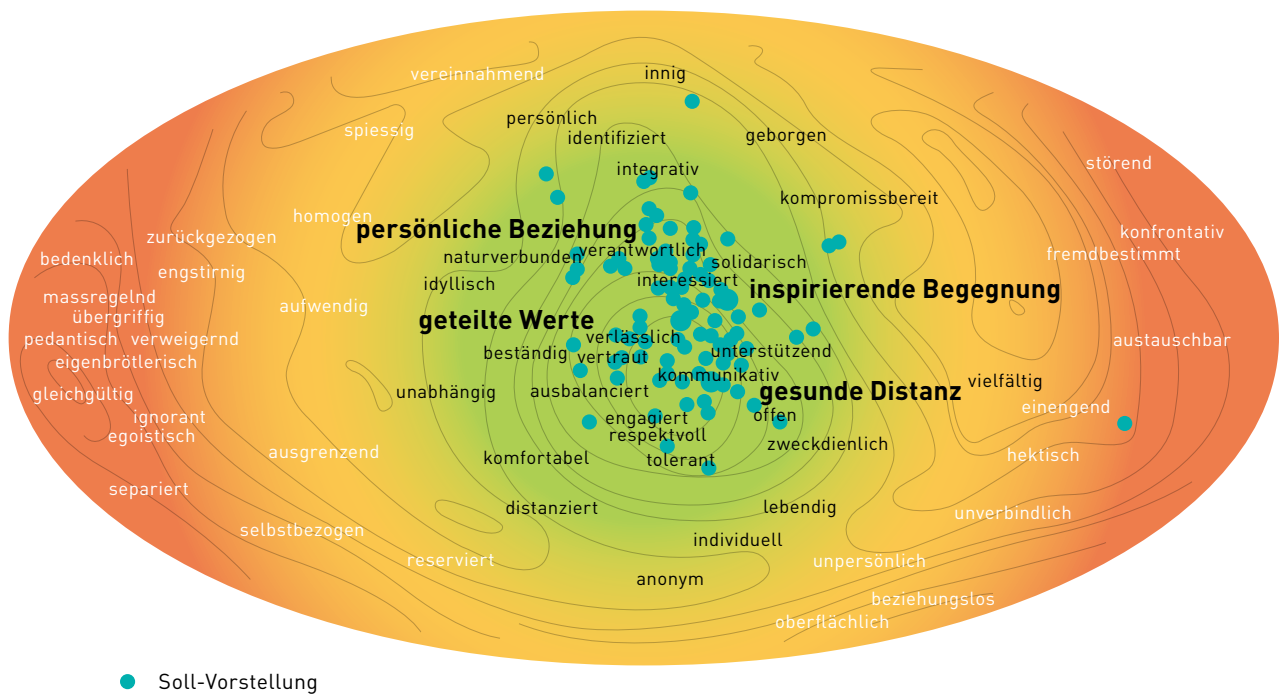
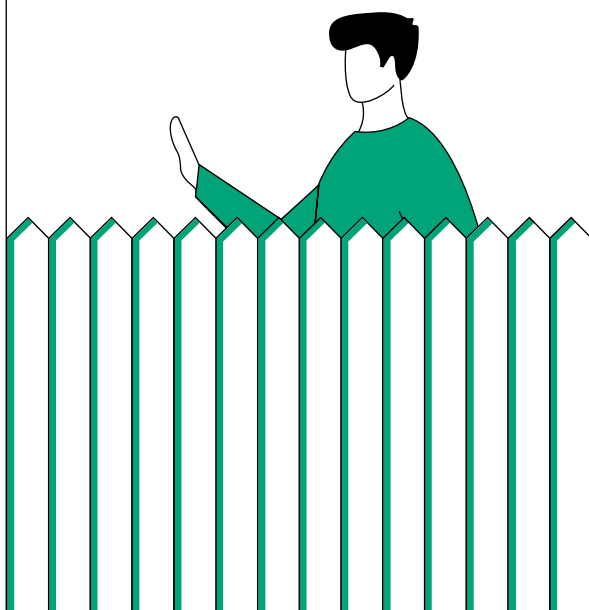


Abbildung: Sollvorstellung der angenehmen Nachbarschaft nach Werte-Gruppen.
Quelle: Wertemonitor Nachbarschaft in der Schweiz, nextpractice, April 2022

Die vier Typen der Nachbarschaft

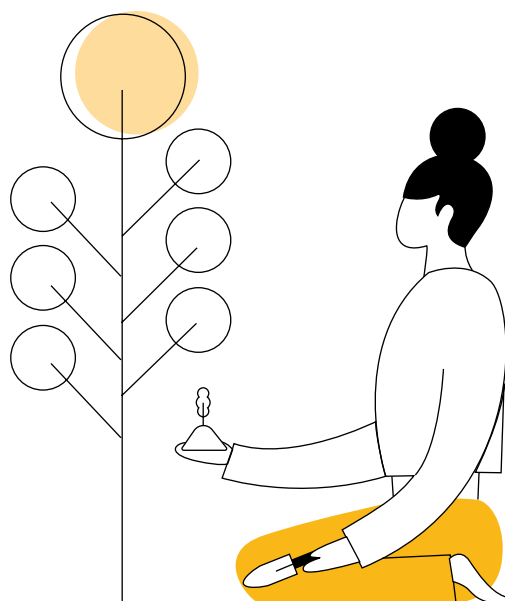
Die Distanzierten

«Mit meinen Nachbarn möchte ich nicht sehr viel zu tun haben.»



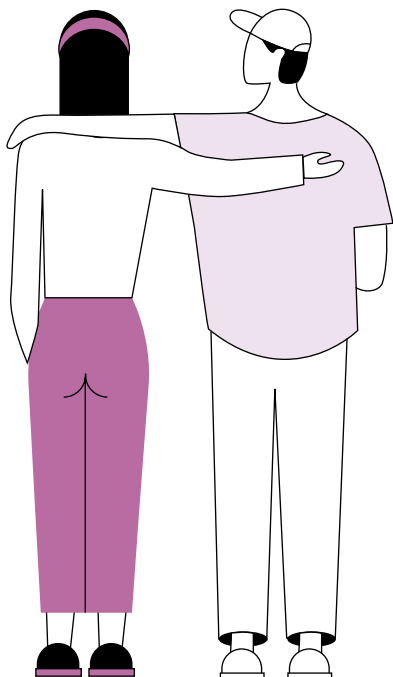
Die Inspirationssucher:innen

«Letzten Frühling haben wir zusammen einen kleinen Gemüsegarten angelegt.»



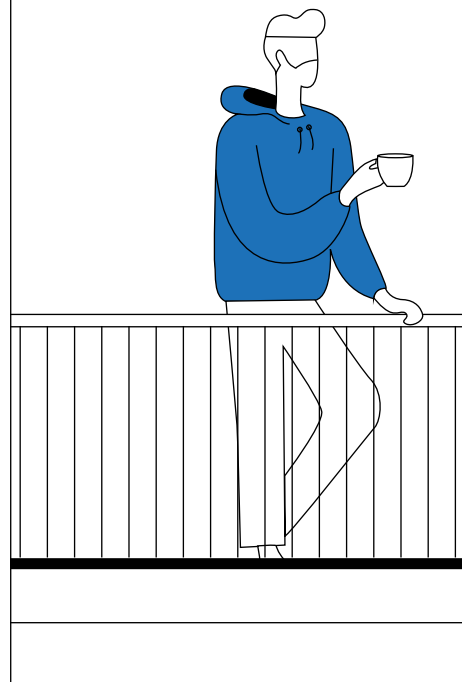
Die Beziehungspfleger:innen

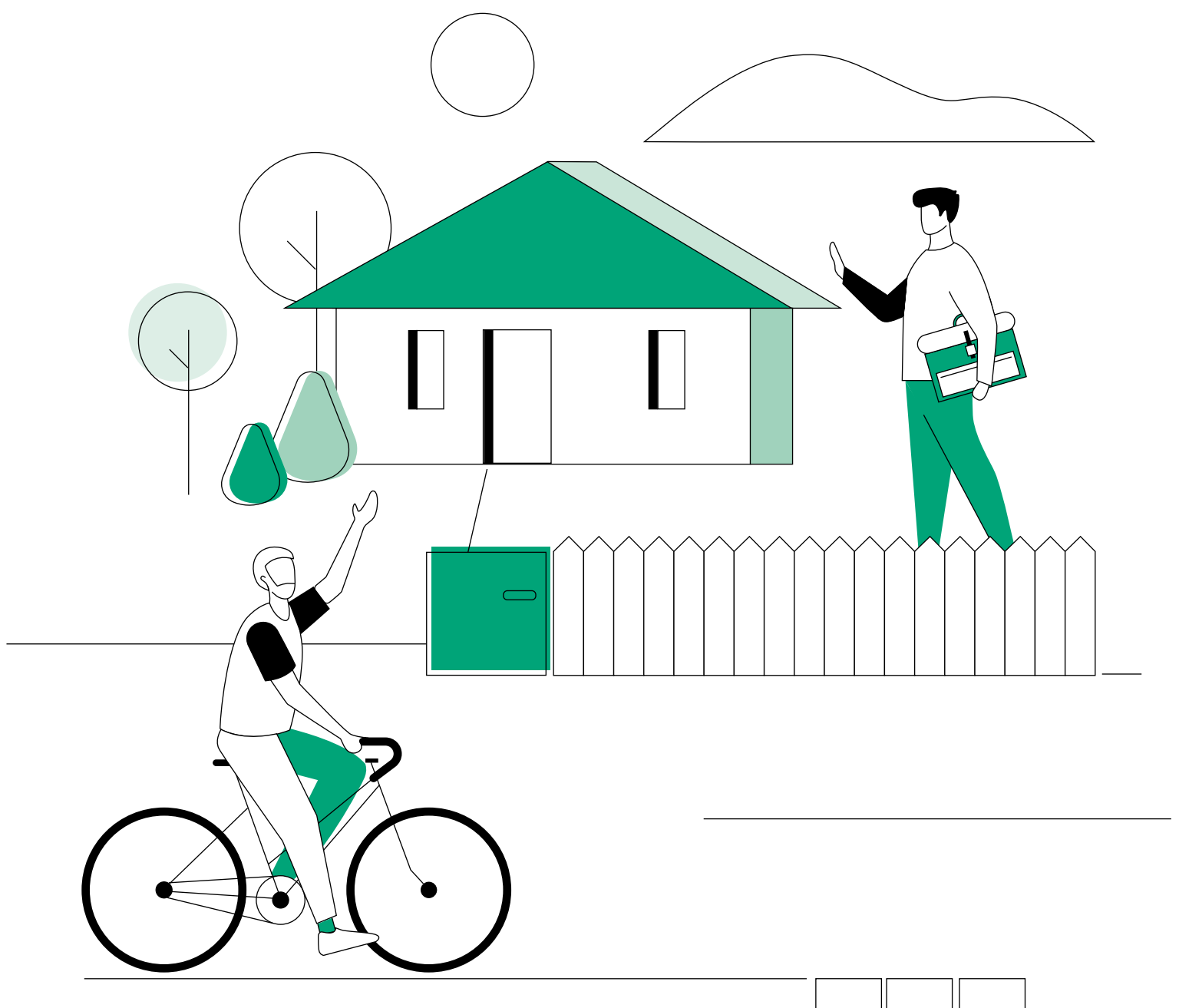
«Nachbarschaftshilfe ist mir wichtig. Wir sind füreinander da.»



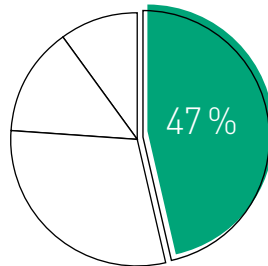
Die Werteorientierten

«Ich kenne meine Nachbarn zwar nicht gut, weiss aber, dass uns in etwa ähnliche Dinge wichtig sind. Das gibt mir irgendwie ein Gefühl von Sicherheit.»





DIE DISTANZIERTEN



Flexible Distanz zu Nachbar:innen wahren

Nachbar:innen gehören dazu. Notgedrungen, schliesslich lebt man nicht alleine auf dieser Welt. Die Distanzierten bevorzugen kontrollierte Nähe, Privatsphäre ist das höchste Gut. Sie verhalten sich unauffällig, sind weder laut noch halten sie sich lange in den öffentlichen Räumen des Quartiers auf. Geteilt wird das Minimum. Die Waschmaschine kauft man sich trotz Gemeinschaftswaschraum selbst. Und das erwarten sie auch von ihren Nachbar:innen. Am liebsten leben die Distanzierten in ihrem eigenen, freistehenden Haus – mit natürlicher Distanz zu den Nachbar:innen.

Alles, was über ein grüssendes Wort oder ein wohlwollendes Nicken hinausgeht, wird eher als lästig empfunden. Unaufgefordert und ohne zwingenden Grund angesprochen zu werden, gleicht einem Tabubruch. Man ist für sich und möchte nicht gestört werden. Wenn man etwas braucht, hilft man sich in der Regel selbst und möchte niemandem zur Last fallen. Zumal das normalerweise kein Problem ist in der Stadt mit rund um die Uhr geöffneten Tankstellenshops und automatisierten Läden. Unabhängig zu sein und sich so zu nichts verpflichtet fühlen zu müssen, ist für die Distanzierten ein hohes Gut.

Nähe und Distanz im Gleichgewicht

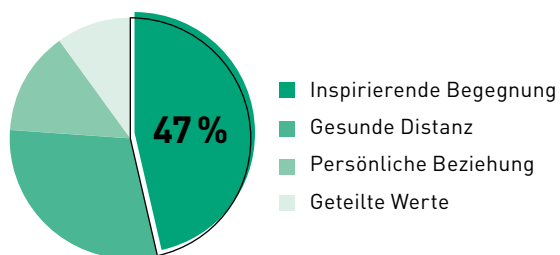
Dennoch sind die Distanzierten nicht unnahbar. Sie geniessen und schätzen ab und an einen gemeinsam organisierten Anlass, um mit der Nachbarschaft in Kontakt zu treten. Gerne verknüpft man ihn mit einem nützlichen Zweck wie einer Eigentümerversammlung oder dem Elternabend der gleichaltrigen Kinder. So lässt sich Privatheit gekonnt eingrenzen.

Dennoch ist Diskretion wichtig. Wenn die Distanzierten Szenen oder Routinen aus dem Privatleben der Nachbar:innen zufällig mitbekommen, reden sie darüber selbstverständlich nicht. Weder mit ihren Frisör:innen noch im Freundeskreis. Die Distanzierten wünschen sich, dass ihre Nachbar:innen nach dem gleichen Prinzip handeln.

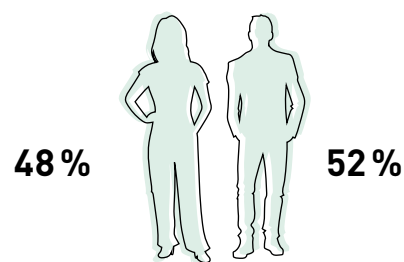
Im Notfall sind die Distanzierten dennoch zur Stelle. Sie bieten aber kaum selbst aktiv Hilfe an. Werden sie um Hilfe gebeten, sind sie da. Vorausgesetzt, die Hilfe wird mit Bedacht gesucht und die Nachbar:innen klopfen wirklich nur an, wenn es keine andere Lösung gibt.

Die Distanzierten in Zahlen

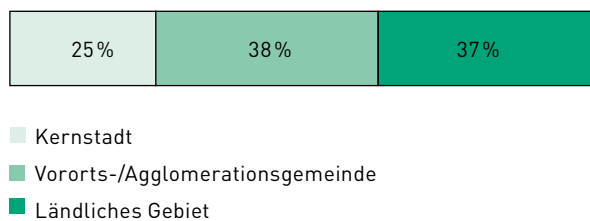
Verteilung Nachbarschaftstypen



Geschlecht

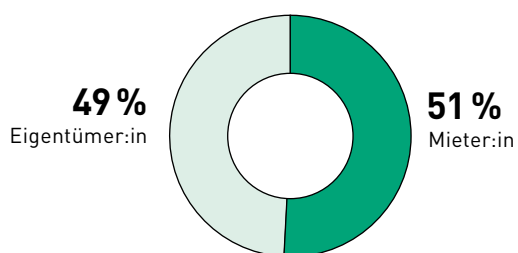


Gemeindetyp

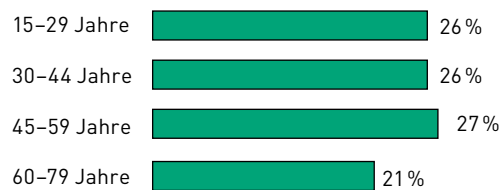


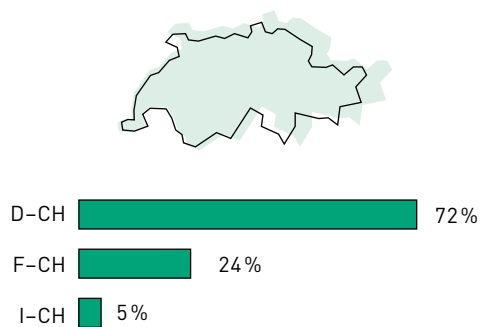
*«Klar bekommt man mit,
was die Nachbarn so tun,
aber es interessiert mich
nicht weiter.»*

Miete vs. Eigentümer

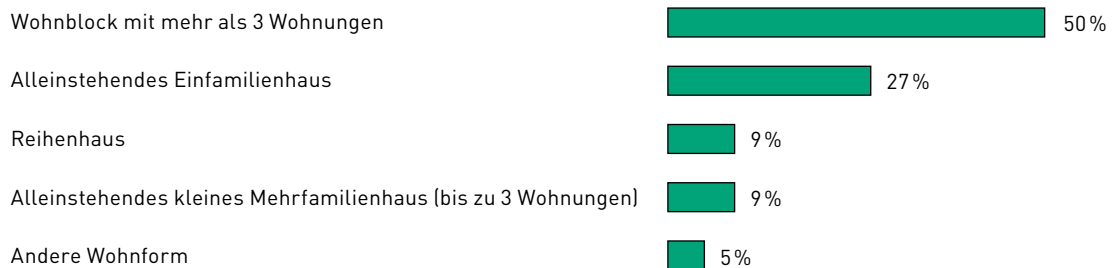


Alter

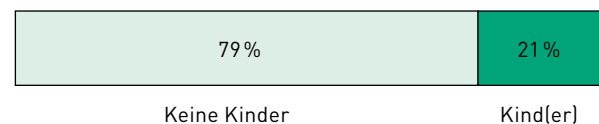


Sprachregion

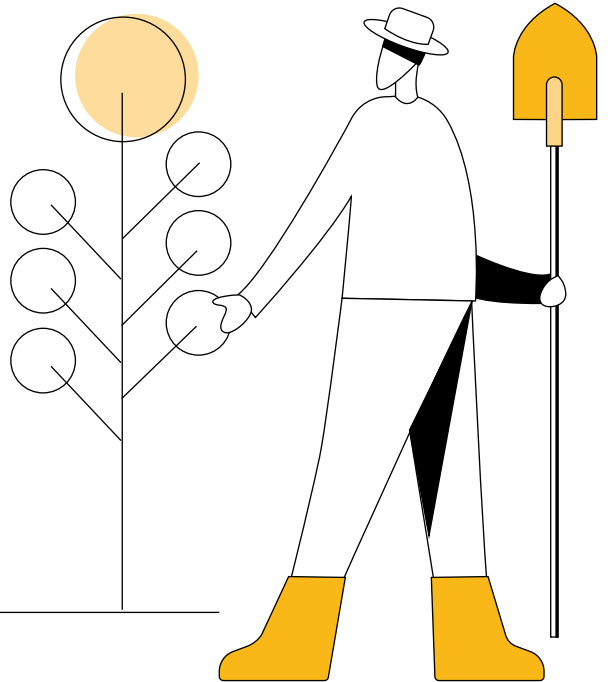
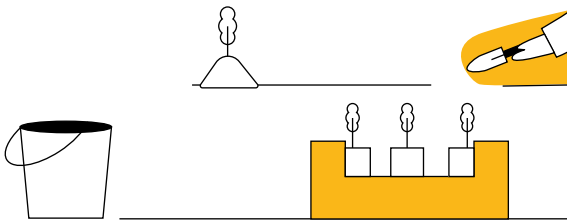
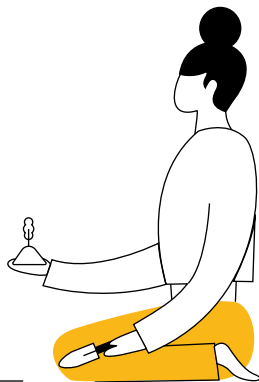
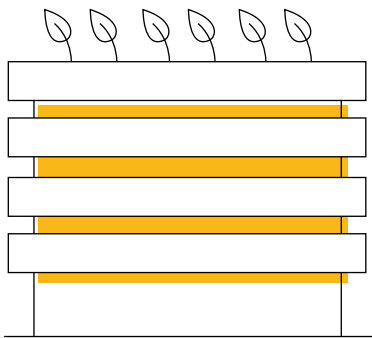
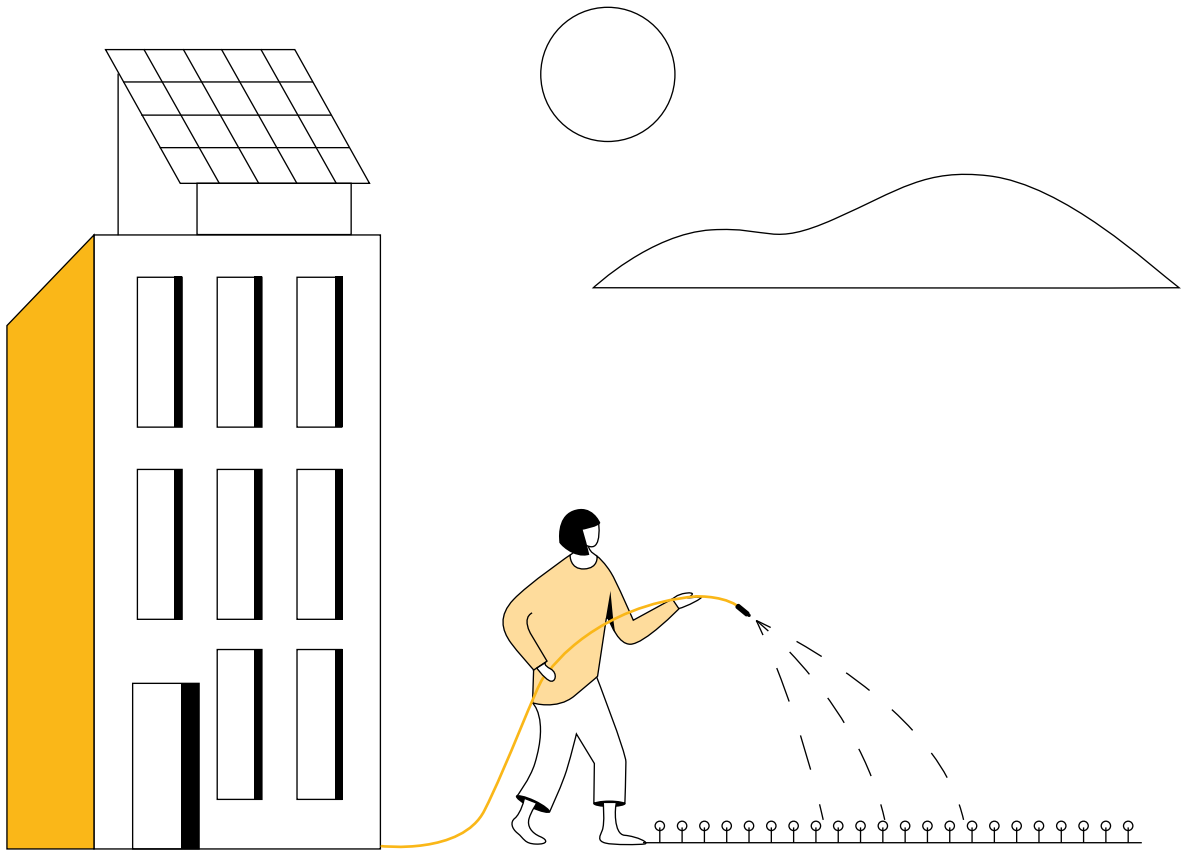
*«Wir grüssen uns höflich,
wünschen uns ab und zu
einen schönen Tag.»*

Wohnsitz

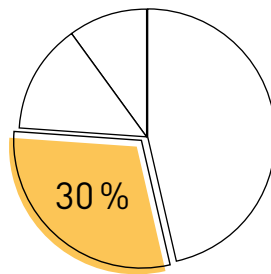
*«Auf meine Nachbarn kann ich
mich zur Not verlassen. Aber
wir klingeln nicht ständig an der
Tür, nur weil wir uns etwas
ausleihen wollen.»*

Kinder

Basis: n= 1021 | Alle Befragten | Angaben in %



DIE INSPIRATIONSSUCHER:INNEN



Sich auf Augenhöhe begegnen

Die Inspirationssucher:innen meinen es ernst mit der Toleranz unterschiedlicher Lebensformen. Nachbar:innen begegnen sie mit einer offenen Geisteshaltung. Dieser Typus sucht bewusst die Unterschiedlichkeit und legt daher grossen Wert auf eine durchmischte Nachbarschaft. Nachbar:innen sollen inspirieren, man möchte gemeinsam etwas Sinnvolles tun, eine gute, anregende Zeit miteinander verbringen. Die Inspirationssucher:innen gehen offen auf Menschen zu, suchen die Begegnung, den Austausch und möchten ihr Gegenüber im regelmässigen Gespräch näher kennenlernen.

Man begegnet sich mit Respekt und Solidarität. Gemeinschaft wird gelebt. Gibt es etwas zu organisieren, überlegen sich die Inspirationssucher:innen, ob jemand aus der Nachbarschaft Lust hat mitzumachen. Man sucht sich Partner:innen für eine gemeinsame Umsetzung. Im Idealfall entsteht ein Kollektiv, und das ist mehr als eine Gruppe, die sich ab und zu unterhält. Die Gemeinschaft manifestiert sich in gemeinsamer, nachhaltiger Aktion mit einem guten Ergebnis, auf das alle stolz sein können.

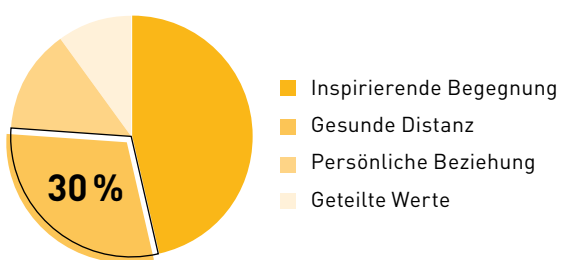
Inspirierte von neuen Perspektiven

Soziale Interaktion steht für Inspirationssucher:innen im Zentrum. Ihre Überzeugung: Wenn man den Menschen mit Offenheit begegnet, kann man voneinander lernen und sich als Gesellschaft weiterentwickeln. Bei aller Orientierung nach Diversität – eine gemeinsame Basis muss da sein. Meinungen werden offen vertreten und öffentlich diskutiert. Transparenz und Meinungsvielfalt wird erwartet und eingefordert. Mit Respekt und klarer Haltung soll Stellung bezogen werden.

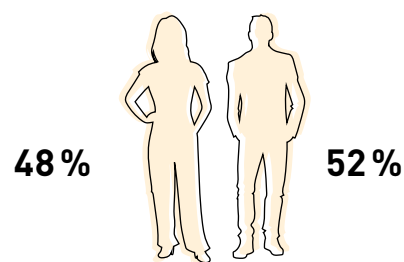
Das passiert nicht einfach über das Schwarze Brett. Inspirationssucher:innen brauchen den Face-to-Face-Kontakt. Man geht direkt und offen aufeinander zu und erlebt so ungefiltert, ob eine Basis von Sympathie und Verständnis da ist. Dann ist der Grundstein für gemeinsame Vorhaben und Aktivitäten gelegt. Inspirationssucher:innen sind keine Einzelgänger:innen. Nachbarschaft heisst für sie mehr, als nur nebenan zu wohnen und bei Bedarf die Pflanzen zu giessen. Nachbarschaft ist spannender Kosmos und Schmelztiegel unterschiedlicher Mentalitäten. Wenig überraschend ist dieser Typus am häufigsten in grösseren Mehrfamilienhäusern zuhause.

Die Inspirationssucher:innen in Zahlen

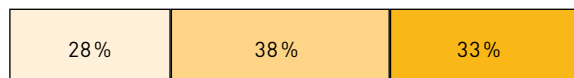
Verteilung Nachbarschaftstypen



Geschlecht



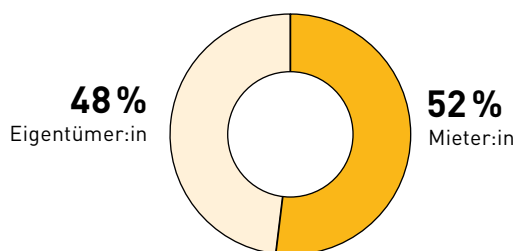
Gemeindetyp



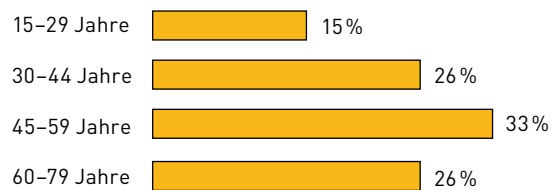
- Kernstadt
- Vororts-/Agglomerationsgemeinde
- Ländliches Gebiet

«Mit den Menschen in meiner Nachbarschaft pflege ich einen sehr familiären Austausch.»

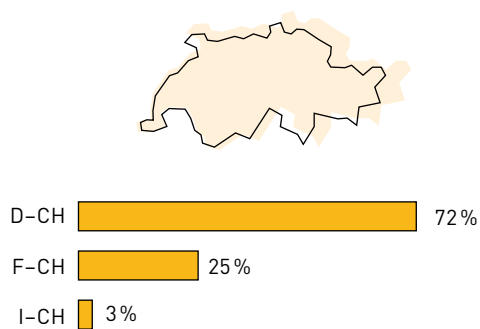
Miete vs. Eigentümer



Alter

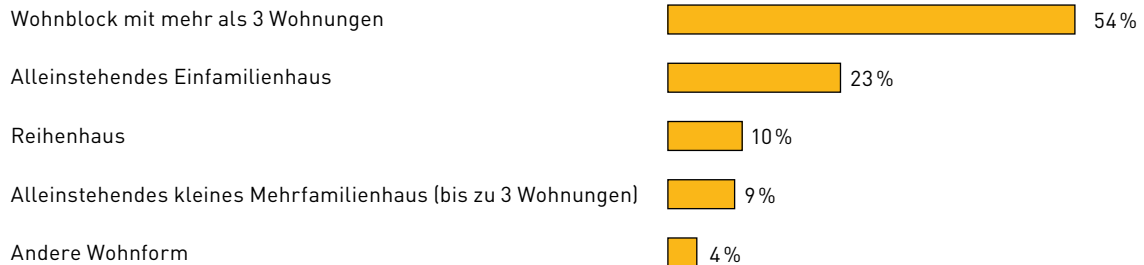


Sprachregion



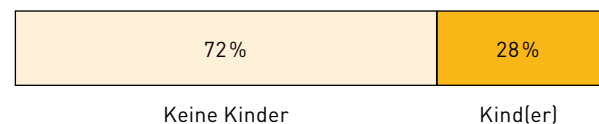
«Als ich auf Wohnungssuche war, wollte ich bewusst in ein Quartier ziehen, in dem niemand wohnt, dem ich auch bei der Arbeit begegnen könnte.»

Wohnsitz



«Es ist mir wichtig, dass ich mit meinen Nachbarn einen intensiven und toleranten Umgang habe. So können wir voneinander lernen.»

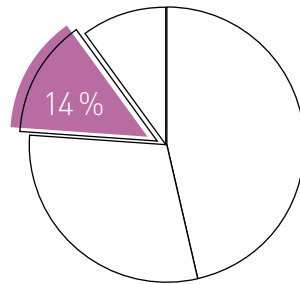
Kinder



Basis: n= 1021 | Alle Befragten | Angaben in %



DIE BEZIEHUNGSPFLEGER:INNEN



Gemeinschaft im Fokus

Die Beziehungspfleger:innen wünschen sich ein freundschaftliches, ja beinahe familiäres Verhältnis zu ihren Nachbar:innen. Achtsamkeit, Nähe und ein Gefühl von Gemeinschaft ist ihnen dabei sehr wichtig. Das Credo: klar kommunizieren, offen Emotionen zeigen. Denn nur so lernt man einander verstehen und entwickelt ein Vertrauensverhältnis. Man möchte offen jederzeit aufeinander zugehen können, ohne sich lange im Voraus telefonisch ankündigen zu müssen. Ganz so, wie man das aus engen familiären Gefügen kennt.

Dieses Verhältnis fängt beim Ausleihen von Dingen an – mal kurz klingeln, um die Bohrmaschine auszuleihen –, hört dort aber nicht auf. Man kennt sich, oft sogar sehr gut. Frau Geiser weiss, dass Herr Lüthi gerne samstags ein Mittagsschläfchen hält, und lässt in dieser Zeit den Rasenmäher in der Garage. Herr Lüthi weiss, dass Frau Geiser gern freitagabends mit Gästen auf der Terrasse sitzt, um von der langen Arbeitswoche runterzukommen, und toleriert das Stimmengewirr bis in den späten Abend. Man unterstützt sich im Alltag, Nachbar:innen sind oft erste Anlaufstelle in der Not. Schliesslich sind sie auch räumlich am nächsten.

Regelmässig finden gemeinsame Aktivitäten statt. Ob Grillabend oder Hauskonzert, ob Picknick oder Flurfest – die Gemeinschaft steht an erster Stelle. Jeder soll sich zugehörig und eingebunden fühlen.

Persönliche Beziehungen aufbauen

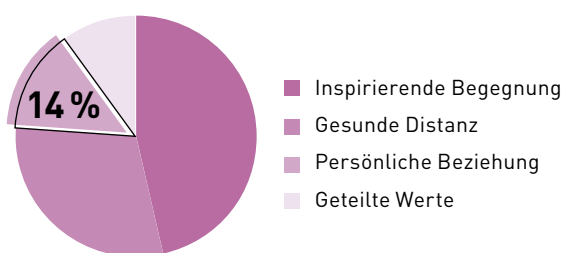
Die Beziehungspfleger:innen suchen sich ihre Nachbarschaft bewusst aus. Man möchte nicht nebeneinanderher leben, sondern im Treppenhaus ein Schwätzchen halten oder intensive, fast freundschaftliche Kontakte pflegen. Idealerweise denken die Nachbar:innen ähnlich wie man selbst, kommen aus demselben Milieu, teilen dieselben Werte, manchmal sogar ähnliche Interessen. Beziehungspfleger:innen wünschen sich eine Homogenität, die sich harmonisch anfühlt.

Die engen Kontakte sollen den nachbarschaftlichen Zusammenhalt stärken. Das ist den Beziehungspfleger:innen besonders wichtig. Das Leben findet im Hier und Jetzt statt, der Umgang ist relaxt, auch wenn es mal lauter zugeht. Man giesst in den Ferien nicht nur gegenseitig die Pflanzen oder füttert die Katze. Auch Einkäufe werden schon mal für die Nachbar:innen miterledigt, vielleicht teilt man sich sogar ein Auto.

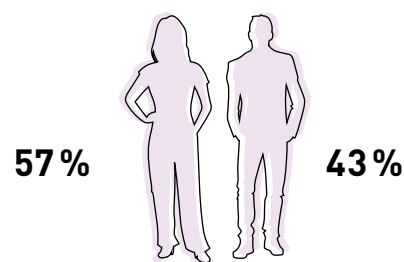
Die Nachbarschaft ist für die Beziehungspfleger:innen eine Art Ersatzfamilie und Teil ihres Zuhauses.

Die Beziehungspfleger:innen in Zahlen

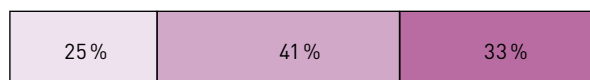
Verteilung Nachbarschaftstypen



Geschlecht



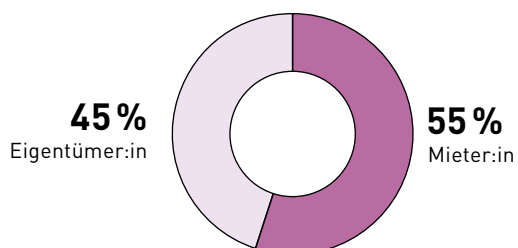
Gemeindetyp



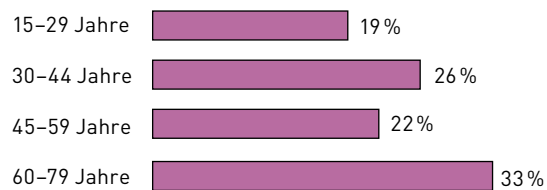
- Kernstadt
- Vororts-/Agglomerationsgemeinde
- Ländliches Gebiet

«Ich wünsche mir in meiner Nachbarschaft ein Zugehörigkeitsgefühl.»

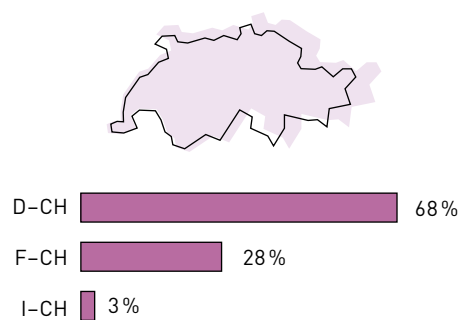
Miete vs. Eigentümer



Alter

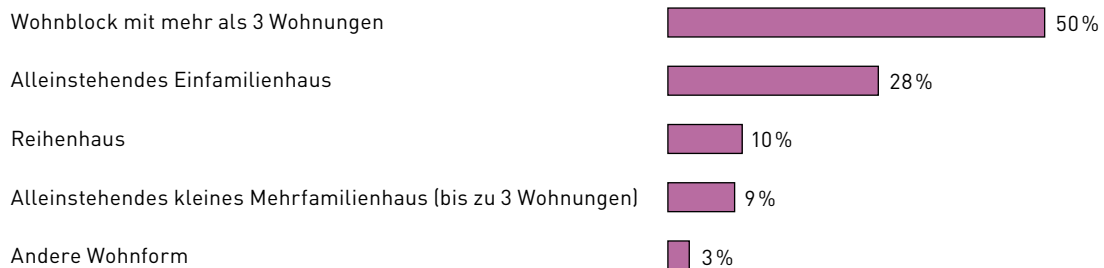


Sprachregion



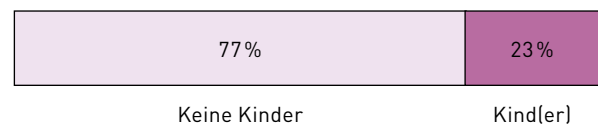
«Für mich ist es wichtig, dass man unter Nachbarn offen ist und jederzeit aufeinander zugehen und sich beispielsweise Dinge ausleihen kann.»

Wohnsitz

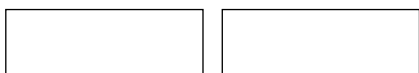
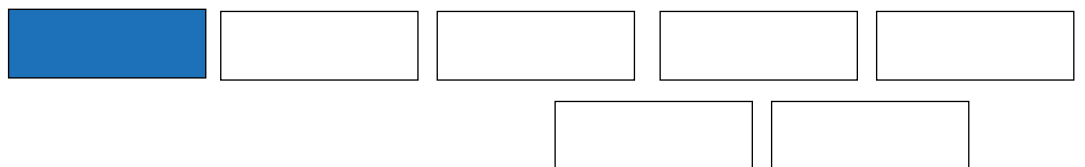
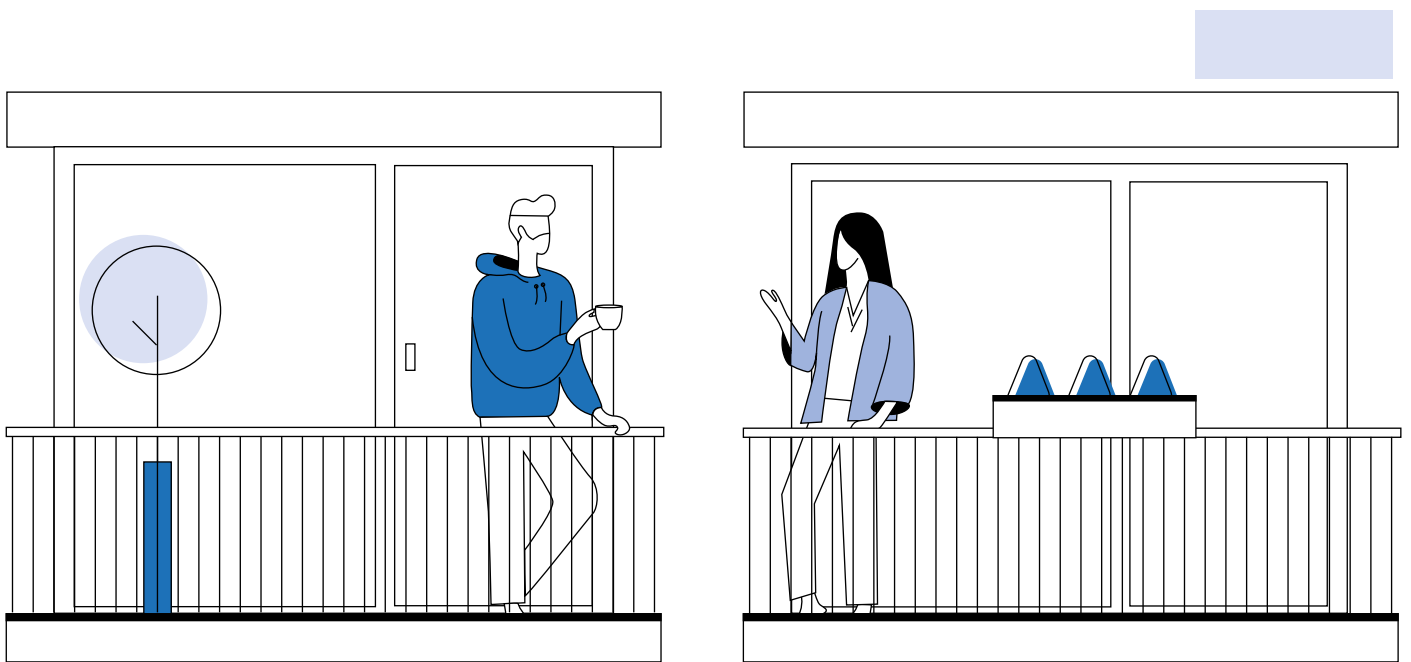
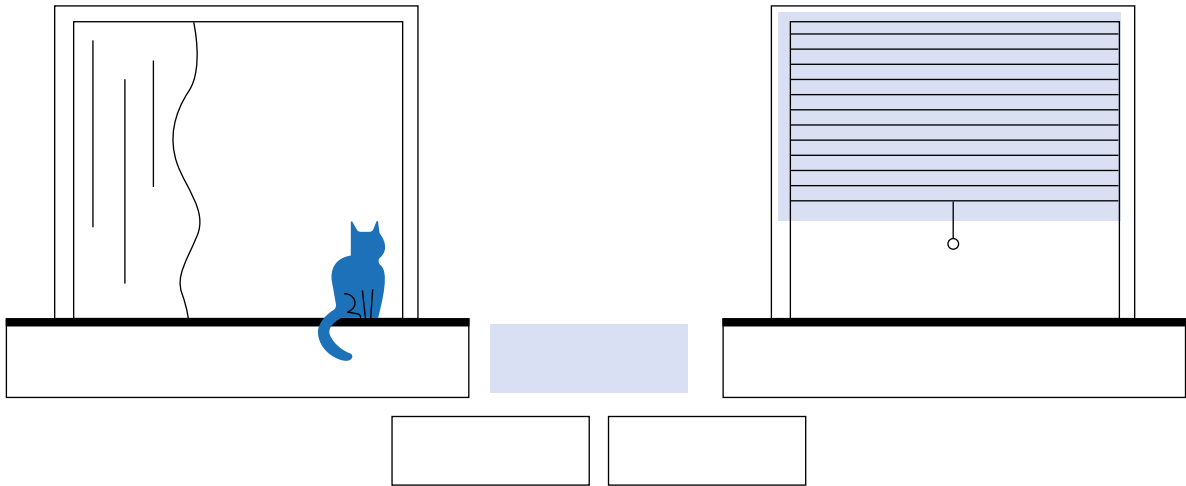
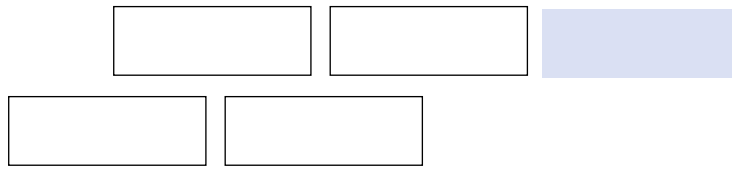


«Wir kennen uns in unserem Haus und halten ab und zu ein Schwätzchen.»

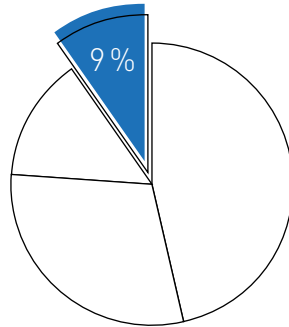
Kinder



Basis: n= 1021 | Alle Befragten | Angaben in %



DIE WERTEORIENTIERTEN



Unter Gleichgesinnten angenehm wohnen

Wenn Werteorientierte ein neues Zuhause suchen, beschäftigen sie sich zuerst mit der Frage, wer in der Gegend und im gleichen Haus wohnt. Ihre Erwartung: Meine Nachbar:innen teilen die gleichen Werte, befürworten die gleichen Spielregeln, haben eine ähnliche Vorstellung von einem angenehmen Umgang miteinander. Beide Seiten gehen davon aus, dass es auch viele unausgesprochene Gemeinsamkeiten gibt, zum Beispiel ähnliche Vorstellungen von Sauberkeit und Ordnung. Ist der Umgang respekt- und rücksichtsvoll, sind die Nachbar:innen freundlich und beachten die gemeinsamen Spielregeln, dann sorgt das für alle Beteiligten für mehr Komfort. Man lebt reibungsloser und besser zusammen. Gemeinsame Grillpartys oder Hoffeste? Lieber nicht. Zu viel Verpflichtung, zu viel Nähe. Sich flüchtig kennen, mal ein Wort im Treppenhaus tauschen, das reicht den Werteorientierten.

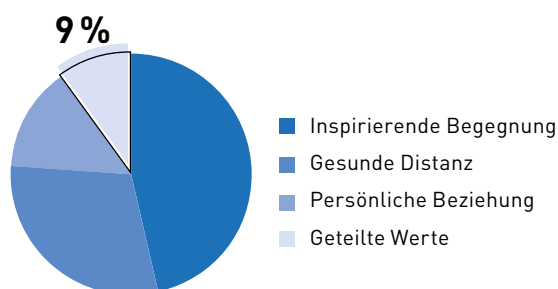
wo nötig auf die Bedürfnisse der Nachbar:innen einzugehen. Der Wille, gut miteinander auszukommen und freundliche, respektvolle Distanz zu wahren, sorgt für Verbundenheit und ein Gefühl von Sicherheit und Verlässlichkeit.

Verlässlich sein und aushelfen

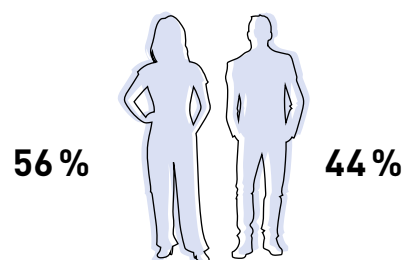
Völlig anonym soll es trotzdem nicht sein. Zur Not ist man natürlich für die Nachbar:innen da, wenn sie klingeln, und hilft gern mit ein paar Kaffeekapseln aus, sollten diese am Sonntagmorgen mal nicht um die Ecke zu haben sein. Gerade weil Respekt vor den anderen für die Werteorientierten im Vordergrund steht, ist es für sie selbstverständlich,

Die Werteorientierten in Zahlen

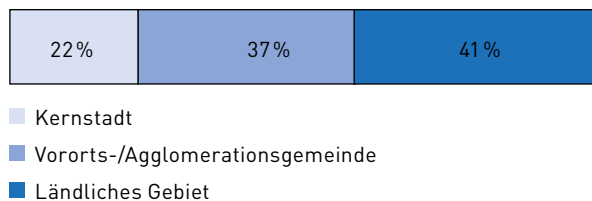
Verteilung Nachbarschaftstypen



Geschlecht

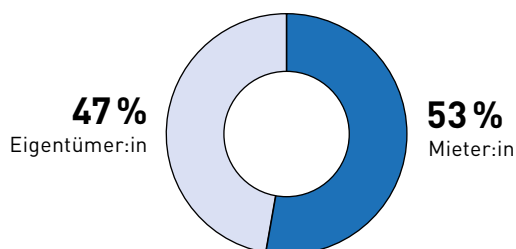


Gemeindetyp



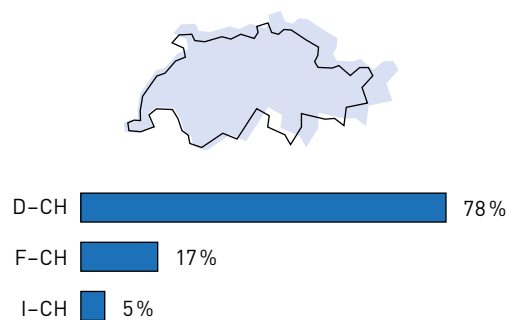
«Es ist komfortabel, wenn ich mich mit meinen Nachbarn nicht über Grundsätzliches streiten muss. Schuhe gehören nicht ins Treppenhaus und das sehen alle so.»

Miete vs. Eigentümer

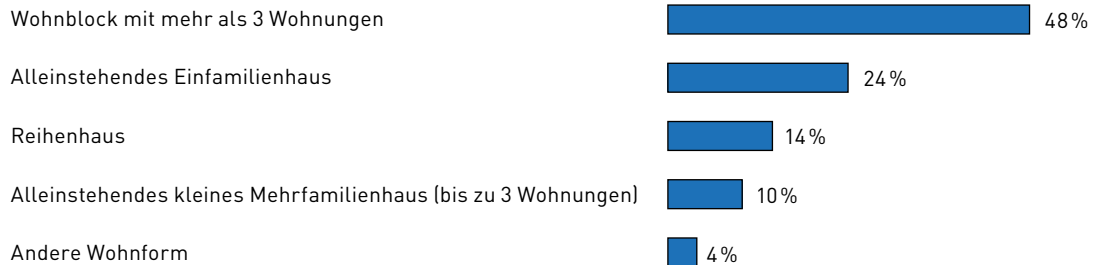


Alter

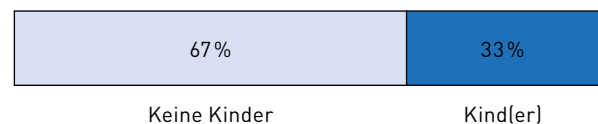


Sprachregion

«Meine Nachbarin und ich legen beide Wert auf Ruhe, wir haben sogar einen ähnlichen Tagesablauf. Das ermöglicht ein harmonisches Zusammenleben.»

Wohnsitz

«Die Menschen in meiner Nachbarschaft leben ähnlich wie ich auch.»

Kinder

Basis: n= 1021 | Alle Befragten | Angaben in %

Nachbarschaft im Wandel

Unsere Vorstellungen von Nachbarschaft haben sich verändert und damit auch die Erwartungen an unsere Nachbar:innen. Früher bedeutete räumliche Nähe auch emotionale Nähe. Mit den Menschen, mit denen man Haus, Tisch und Bett teilte, war man auch emotional am engsten verbunden. Die übrigen Bewohner:innen des Dorfs waren einem aus der Schule, vom Verein, von der Arbeit, vom Kirchgang oder vom Stammtisch bekannt. Durch Urbanisierung und Digitalisierung wurden räumliche und emotionale Nähe entkoppelt. Heute ist es möglich und normal, mit guten Freunden auch auf Distanz eine enge Beziehung zu haben. Gleichzeitig kennt man die Leute von nebenan höchstens flüchtig oder gar nicht. Während die meisten Menschen ihr Verhalten an die anonyme Umgebung angepasst haben – und beispielsweise in der Stadt nicht alle Leute grüssen, die ihnen begegnen –, sind unsere Erwartungen häufig noch von den Vorstellungen von einer idealisierten Dorfgemeinschaft geprägt.

Leicht veränderte Beziehungen

In der Vorstellung der Interviewpartner:innen für den Wertemonitor haben sich die Beziehungen zu den Nachbar:innen vor allem in folgenden Punkten verändert:

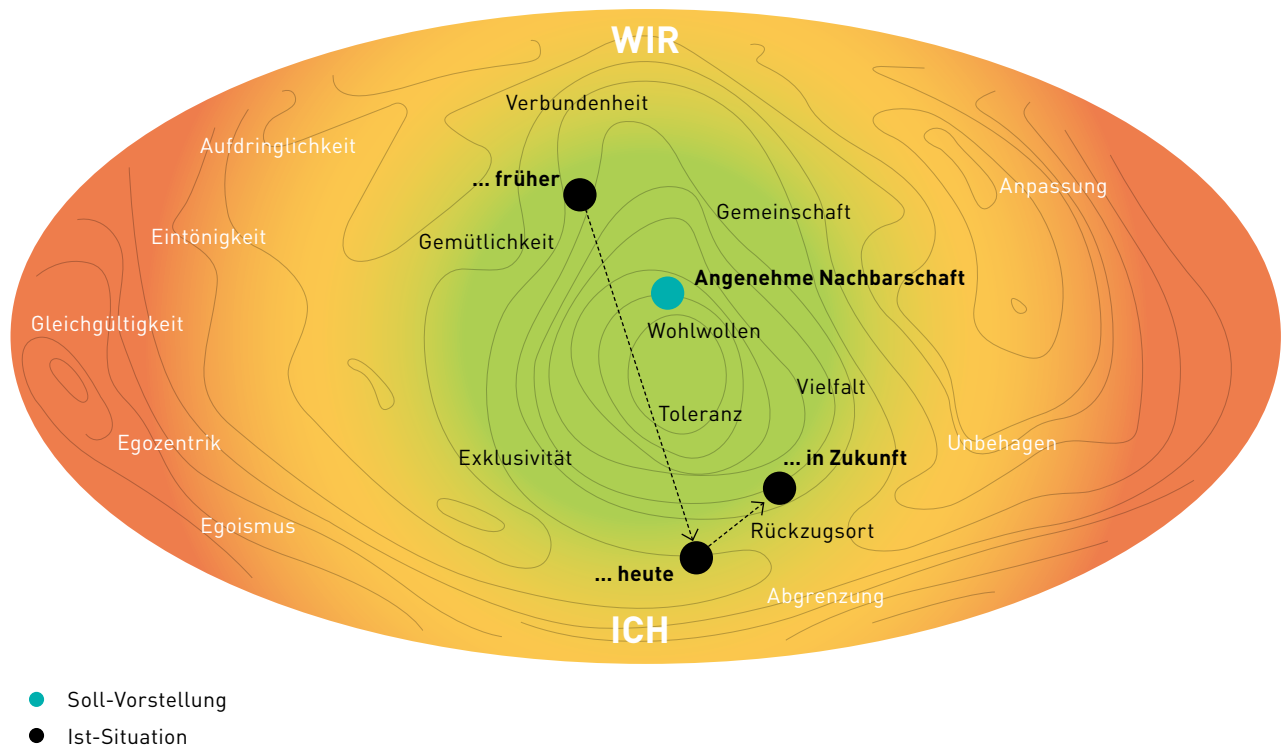
- > Weniger persönlich: Es ist schwieriger geworden, **persönliche Beziehungen** in der Nachbarschaft aufzubauen. Die Befragten sehen Nachbarschaft heute kritischer. Früher, so die Vorstellung, habe Nachbarschaft noch besser funktioniert. Die Beziehungen werden heute als deutlich **unverbindlicher** empfunden, man begegnet sich zurückhaltender als noch vor vielen Jahren. Ein **enges Verhältnis** zu den Nachbar:innen zu pflegen, steht nur noch selten im Vordergrund.
- > Weniger Verantwortungsbewusstsein: Die wachsende persönliche Distanz hat Konse-

quenzen – **Verantwortungsbewusstsein** innerhalb der Nachbarschaft geht zurück, oft verlieren Nachbar:innen **den Blick für die eigene Umgebung**.

- > Mehr Toleranz: Die Distanz hat auch Vorteile. Unterschiedliche **Lebensstile werden heute viel mehr toleriert** und lassen sich besser ausleben als früher. Niemand möchte mehr seinen Nachbar:innen den eigenen Lebensstil aufdrängen, und fast alle wünschen sich, dass die Toleranz in Zukunft noch wächst. Die Bereitschaft steigt, sich mit seinem **Wohnumfeld zu arrangieren**.
- > Mehr Beistand bei Bedarf: Dass man im Bedarfsfall auf die Nachbar:innen voll zählen kann, haben viele in der Pandemie erlebt. Sie erwarten, dass dieses **Auffangnetz** auch in künftigen Notsituationen funktioniert. Manche wünschen sich dabei noch etwas mehr **familiäres Gefühl**.
- > Mehr Verdichtung: Die Befragten erwarten in Zukunft mehr Dichte in den Quartieren, die Menschen wohnen enger. Infolgedessen fürchten sie im Alltag **weniger Rückzugsmöglichkeiten** und **weniger Ruhe**.

Da diese Veränderungen nur sehr leicht sind und sich gegenseitig ausbalancieren, wird es vermutlich in Zukunft keine grossen Veränderungen in den nachbarschaftlichen Verhältnissen in der Schweiz geben.

Entwicklung des typischen nachbarschaftlichen Verhaltens über die Zeit



Quelle: Wertemonitor Nachbarschaft in der Schweiz, nextpractice, April 2022

Grosse Zufriedenheit, einige offene Wünsche

Im Grossen und Ganzen sind die Menschen in der Schweiz zufrieden mit dem, was ihre Nachbarschaft bietet. Wenn sie sich etwas wünschen, dann geht es um soziales Miteinander: mehr Events und gemeinsame Feiern, mehr Gemeinschaftssinn. Doch insgesamt herrscht unter Nachbar:innen eine gute Stimmung. Nur wenige haben den Eindruck, dass sie in ihrer Nachbarschaft nicht sie selbst sein können. Man fühlt sich grundsätzlich frei.

Es fehlt also nicht an der Infrastruktur, es bedarf weder systematischer Belegung noch neuen Aktionsformaten für Nachbarschaften. Wenn überhaupt, gibt es Bedarf an den Möglichkeiten, sich unbeschwert und informell zu begegnen.

Die grundlegende Zufriedenheit der Einwohner:innen der Schweiz mit ihrer Nachbarschaft äussert sich auch in der Gap-Analyse zwischen Wunsch und Wirklichkeit: Es zeigen sich auf keiner der untersuchten Dimensionen wirklich grosse Unterschiede zwischen Ist und Soll. Für die meisten stimmt das Verhältnis zwischen Nähe und Distanz.

Was wünschen Sie sich mehr in Ihrer Nachbarschaft?

Ich wünschte...

Ich müsste mich weniger anpassen, um in meine Nachbarschaft zu passen



In meiner Nachbarschaft gäbe es mehr Rückzugsorte



Meine Nachbar:innen wären toleranter



Der Umgang in der Nachbarschaft wäre respektvoller



Meine Nachbar:innen hätten ähnliche Wertvorstellungen wie ich



Es gäbe mehr Spielmöglichkeiten (Spielplätze, Pingpongische etc.)



Es gäbe einen stärkeren Gemeinschaftssinn in meiner Nachbarschaft



Es gäbe attraktivere Begegnungsorte in der Nachbarschaft



Es gäbe mehr Anlässe und Events (wie z. B. Strassenfeste, Konzerte, Flohmärkte)



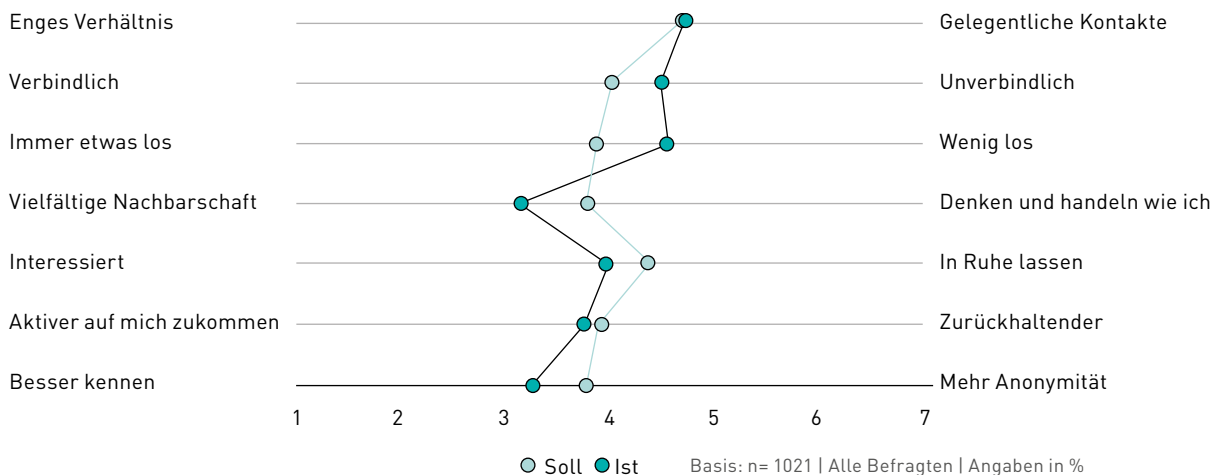
0% 20% 40% 60% 80% 100%

Basis: n= 1021 | Alle Befragten | Angaben in %

Ja Nein, ist gut so, wie es ist

Wie beurteilen Sie Ihre persönliche Empfindung von Ist und Soll?

Aktueller Zustand vs. gewünschter Zustand



Quelle : intervista AG, GDI, Wertewelten Nachbarschaft, Mai 2022

Spuren der Pandemie: Wie wir im Notfall näher zusammenrücken

Auch wenn die Menschen in der Pandemie mehr Verantwortung für ihre Mitmenschen übernommen haben, haben sich die Nachbarschaftsverhältnisse nicht grundlegend geändert. Prägend sind weiterhin:

Verbundenheit und Abgrenzung

Die Pandemie war von Distanz geprägt. Abstand halten war Pflicht, gerade gegenüber Freunden und Familie. Kaum verwunderlich, dass sich die Menschen nach Nähe sehnten. Doch für viele blieb die physische Begegnung auf die Beziehung zu ihren Nachbar:innen reduziert, dank der räumlichen Nähe begegnete man ihnen automatisch. In der Folge pflegte man die Verbundenheit zu den Nachbar:innen, man rückte einander näher. Dennoch: Auch wenn durch die Pandemie die Nachbarschaftsbeziehungen nicht mehr ganz so oberflächlich sind wie zuvor, wünschen sich die meisten Menschen nun wieder etwas mehr Distanz. Das kommt im Wertemonitor klar zum Ausdruck.

Gemeinschaft und Egoismus

Der Wertemonitor zeigt: Das Interesse an den Perspektiven der anderen ist grundsätzlich gross, war es vor der Pandemie und ist es danach. Es mag kontraintuitiv erscheinen – doch während der Pandemie sank das Interesse an den Werten der anderen deutlich. Viele Menschen konzentrierten sich auf ihre eigenen Probleme. Man half

sich aus, ohne grundsätzlich gemeinschaftlichen Aktivitäten mehr Platz im Leben einräumen zu wollen. Vielmehr zählte das pragmatische Arrangement mit dem Wohnumfeld. Es ging nicht um Freundschaft, sondern um das Zusammenstehen in einer Notsituation. Bilanz der Pandemie: In einer Notsituation kann man sich auf die Nachbar:innen verlassen, doch letztlich wünscht man sich kein grundsätzlich anderes Verhältnis zu den Nachbar:innen.

Gemütlichkeit und Unbehagen

In der Pandemie wurde in Nachbarschaften mehr Wert auf Naturverbundenheit und Ruhe im Alltag gelegt. Man fühlte sich in der Verantwortung gegenüber den Nachbar:innen. Doch nach der Pandemie zog die Alltagshektik wieder in die Nachbarschaften ein und damit die Unverbindlichkeit im Umgang miteinander. Eine Spur der Verpflichtung aus Pandemiezeiten allerdings blieb haften, schliesslich hatte man sich näher kennengelernt.

Egozentrik und Toleranz

Toleranz gegenüber seinen Nachbar:innen war bereits vor der Pandemie wichtig. In der Pandemie war man pragmatisch und maximal tolerant. Schreiende, spielende Kinder wurden mehr hingenommen, Nachbar:innen waren sich bewusst, dass Eltern wegen des Homeschoolings unter grossem Stress standen. Man ging respekt-

voll miteinander um und balancierte das Nähe-Distanz-Verhältnis permanent neu aus. Vieles davon wollen sich Nachbar:innen auch nach der Pandemie bewahren.

Anpassung und Exklusivität

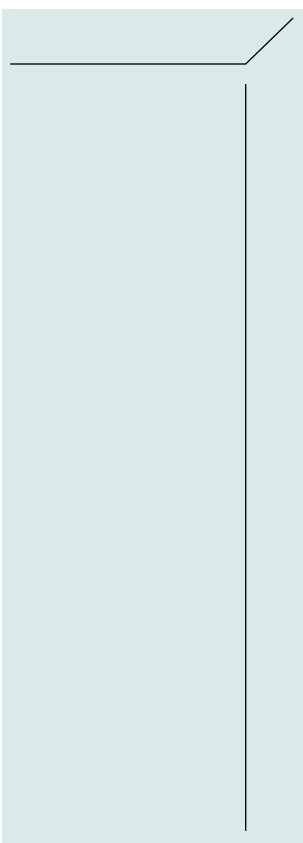
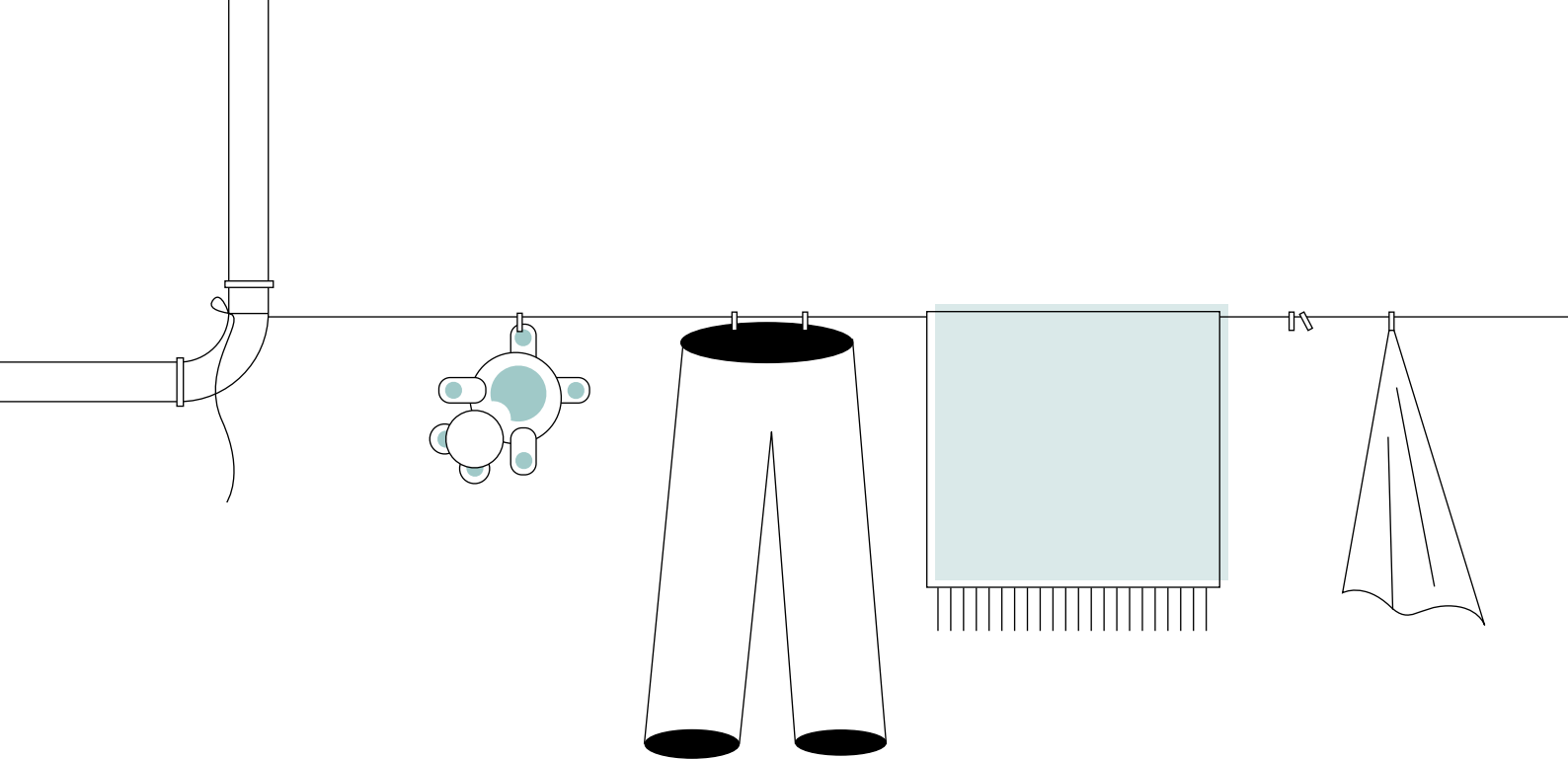
Der Wunsch nach Abgrenzung und Rückzug gegenüber den Nachbar:innen nahm während der Pandemie deutlich ab. Man liess sich weniger zu Streitereien provozieren, passte sich flexibler an. Regeln wurden auch mal locker interpretiert. Doch die Anpassung hat Grenzen. Nach der Pandemie wächst der Wunsch nach einem Umfeld von Gleichgesinnten wieder genauso wie das Bedürfnis nach Exklusivität.

Eintönigkeit und Vielfalt

Vor der Pandemie haben die Menschen häufig weitere Wege in Kauf genommen, um soziale Vielfalt zu erleben. Jetzt entdecken sie Vielfalt in der Nachbarschaft und öffnen die Augen für die Andersartigkeit von Nachbar:innen. Viele Menschen wollen sich diese Erfahrung nachhaltig bewahren. Der Blick auf das Lokale hat sich geschärft, man möchte sich offen und auf Augenhöhe begegnen.

Aufdringlichkeit und Rückzug

Rückzug war ein globaler Zustand – ob man das wollte oder nicht. Man blieb unter sich und lebte seinen individuellen Lebensstil voll aus – zumindest an den eigenen Rückzugsorten. Während der Pandemie nahm der Wunsch nach Anonymität kurzzeitig ab, um danach wieder zurückzukehren. Dass Menschen via Zoom in die Privatsphäre eindringen, ist dauerhaft nicht erwünscht. Stattdessen sucht man wieder das bunte Leben. Vielleicht auch nicht mehr nur in der eigenen Nachbarschaft.



Konklusion:

Freundliche Distanz schafft Vertrauen

Die Untersuchung zeigt: Die Nachbarschaftsbeziehungen in der Schweiz sind intakt und im Gleichgewicht. Die Empirie bestätigt weder eine allgemeine Auflösung der Nachbarschaftlichkeit noch deren Renaissance.

Die Mehrheit der Befragten hat ein distanziertes Verhältnis zu ihren Nachbar:innen, kennt sie nicht gut oder «würde nichts vermissen, wenn es gelebte Nachbarschaft nicht gäbe».²⁰ Dies ist aber so zu verstehen, dass sie nichts Weiteres brauchen und alles gut ist, wie es ist.

Trotzdem ist das Vertrauen in die Nachbar:innen sehr hoch. Es scheint, als würden die Einwohner:innen der Schweiz ihren Nachbar:innen einen Vertrauensvorschuss geben. Sie schätzen sie, auch wenn sie ihnen lieber nicht zu nahe kommen und eher unsichtbar bleiben. Doch sie sind jederzeit verfügbar, wenn man sie mal braucht.

Dieses Verhalten scheint zwar paradox, ist aber durchaus plausibel. Nämlich wenn man bedenkt, dass die Mehrheit der Befragten seit mehr als zehn Jahren in ihrer aktuellen Nachbarschaft wohnt und offenbar kaum schlechte Erfahrungen mit den Nachbar:innen gemacht hat. Langjährige Vertrautheit schafft Vertrauen.

Hinzu kommt: Wer von den Nachbar:innen wenig (emotionale Nähe) erwartet, wird weniger enttäuscht.

Auch soziale Ungleichheit, Status- sowie kulturelle Unterschiede scheinen die Interviewten kaum zu bedrücken. Diese Themen tauchen auf der Wertelandkarte höchstens ganz am Rande auf. Das könnte unter anderem an der Entwicklung der Immobilienpreise liegen. Sie führt dazu, dass Nachbarschaften homogener werden. Der sozio-ökonomische Status der Bewohner:innen

von Quartieren gleicht sich an – wir leben zunehmend in Nachbarschafts-Bubbles. Ob sich diese These/Beobachtung erhärtet, muss zunächst offen bleiben. Es wurden bislang in der Schweiz keine Daten zu den Unterschieden in einzelnen Quartieren erhoben.

Getragen von kleinen freundlichen Gesten

Das Nachbarschaftsnetz in der Schweiz wird vor allem getragen von kleinen Gesten und Freundlichkeiten. Ein Lächeln, ein kurzes Hallo, Türe aufhalten, Respekt, Rücksicht auf Schwächere, sorgfältiger Umgang mit gemeinsam genutzten Innen- und Aussenräumen. Freundliches Nebeneinander bestimmt den Ton, nicht aktives Miteinander. Was auffällt, ist der Hang zur Untertreibung: Man hilft seinen Nachbar:innen häufiger, als man vorgibt. Die Mehrheit der Befragten ist in der Praxis deutlich hilfsbereiter, als sie sich selbst einschätzt. Das zeigen die Ergebnisse der quantitativen Befragung.²¹

Dies könnte daran liegen, dass man sein eigenes Verhalten und Nachbarsein an vormodernen Stereotypen oder Beziehungen mit Freunden misst.

²⁰ Rund ein Viertel gibt an, es würde ihnen nichts fehlen, wenn es gelebte Nachbarschaft nicht gäbe. Am häufigsten würde klar der Kontakt und der spontane Schwatz fehlen. Auch machen sich einige Sorgen, dass im Notfall niemand da wäre und es würde ein Zugehörigkeits- und Sicherheitsgefühl fehlen. Details siehe Anhang: Was würde ohne gelebte Nachbarschaft fehlen? intervista AG | GDI | Wertewelten Nachbarschaft | Mai 2022

²¹ Anhang: Selbsteinschätzung Engagement und aktuelles Engagement, intervista AG | GDI | Wertewelten Nachbarschaft | Mai 2022

Oder daran, dass die Menschen keine grossen Erwartungen wecken und engere Beziehungen oder Verpflichtungen eingehen wollen.

Vielfalt vor Ähnlichkeit

Nachbarschaft ist ein Prozess und kein Zustand. Der Wandel der Gesellschaft, die wachsende Vielfalt und neue Werte spiegeln sich auch in der Nachbarschaftlichkeit. Je mehr Menschen in Städten und ihrem Umland wohnen, desto mehr werden die urbanen Lebensweisen auch die kollektiven Vorstellungen von guter Nachbarschaft bestimmen. Gut möglich, dass die Inspirationssucher:innen hier die Vorreiter:innen sind für die Nachbarschaftlichkeit von morgen. Denn sie sind offen, tolerant und neugierig auf die Welt der anderen und dadurch prädestiniert, neue Wege vorzuspüren. Für die Inspirationssucher:innen zählen Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Charaktere im Umfeld mehr als ähnliche Werte und ähnliche kulturelle Hintergründe. Sie sind es, die sich an neuen Formen des Zusammenlebens orientieren – also an dem, was möglich wäre, und nicht an dem, was ist oder an den Stereotypen von früher. Inspiration ist für sie wichtiger als Zugehörigkeit, Vertrautheit oder Individualisierung. Mit einem Anteil von einem Drittel an der Gesamtmenge der Befragten stellen die Inspirationssucher:innen bereits die zweitgrösste Gruppe in der Nachbarschaftstypologie dar.

Gesellschaftlicher Wandel verläuft langsam. Er wird angetrieben vom Wunsch nach neuen Erfahrungen und Erweiterung der eigenen Möglichkeiten einerseits und gebremst von dem Bedürfnis nach Sicherheit andererseits. Neue Wohnformen und -gemeinschaften eröffnen neue Perspektiven. Sie ziehen Leute an, die das bunte Leben suchen und sich etwas anderes, etwas Besseres, vorstellen können als den traditionellen Familien- und Paar-

haushalt. Gleichzeitig verlangen gesellschaftliche Veränderungen wie räumliche Verdichtung, Entfamilialisierung²² oder die Zunahme von Remote Work neue Modelle des Zusammenlebens, neue nachbarschaftliche Umgangsformen und noch mehr Flexibilität. Nur wenn das Vertrauen in die Nachbar:innen stark ist, können sie auch in Zukunft angemessen auf plötzliche Herausforderungen (etwa die nächste ökologische Krise, die nächste Flüchtlingswelle, die nächste Pandemie) reagieren. Denn Vertrauen sorgt nicht nur in guten Zeiten für mehr Zufriedenheit, sondern auch in schlechten Zeiten für die notwendige Verlässlichkeit, um Panik zu vermeiden.²³

Die vorliegende Studie ist eine Bestandesaufnahme. Sie zeichnet das aktuelle grosse Bild der Nachbarschaftsverhältnisse in der Schweiz. Ob und wie sich das Verhältnis zu den Nachbar:innen wandelt, werden erst Langzeitstudien zeigen können. Der Vertrauensvorschuss unter Nachbar:innen belegt aber schon heute ein solides Grundvertrauen. Und das soll sich auch nicht ändern, blicken die Einwohner:innen der Schweiz doch optimistisch in die Zukunft der Nachbarschaftlichkeit. Sie fühlen sich sicher und sind offen, ihre Nachbarschaft neu zu entdecken.

²² «Das Einzelkind zweier Einzelkinder hat nach dem Tod seiner Eltern keinerlei direkte Verwandte: keine Geschwister, keine Cousins, keine Onkel und Tanten, keine Nichten und keine Enkel.» Siebel, W. (2007): Neue Lebensbedingungen in der Stadt. In: BMVBS und BBR (Hrsg.): Stadtquartiere für Jung und Alt. Berlin, Bonn: S. 12–21.

²³ Enste Dominik H. (2021): Wirtschaft und Corona: Die Bedeutung von Vertrauen in Krisenzeiten. Zeitschrift für Politikwissenschaft.

Anhang

Methode

Der Wertemonitor

Um die Erwartungen und Werte in einer Nachbarschaft sichtbar zu machen, bedarf es einer ausdifferenzierten Methodik. Denn Nachbarschaften sind heute oft heterogen zusammengesetzt, Milieus lassen sich längst nicht mehr klar abgrenzen. Hinzu kommt: Menschen entscheiden oft unbewusst und emotional. Wie sie zu diesen Entscheidungen kommen, ist ihnen in der Regel selbst nicht bewusst, und wenn, können sie es mit Worten nicht treffend ausdrücken. Daher erreicht man sie nicht über ihre Alltagssprache - die Psychologie. Der Wertemonitor setzt deshalb an der Ebene an, die unter der Alltagssprache liegt - der Soziologie: Welche unausgesprochenen, vielleicht unbewussten Vorstellungen und Werte prägen die Vorstellung der Befragten von Nachbarschaft?

Die drei Prinzipien der Umfrage

Die Methodik des Wertemonitors nennt sich Nextexpertiser-Verfahren. Das ist ein intuitives Verfahren, dass qualitative und quantitative Aspekte kombiniert und die kollektive Intuition nutzt. Die Methode basiert auf drei Prinzipien:

- > Erstens holt sie den Menschen auf der emotionalen Ebene ab, die im limbischen System entsteht. Dort bilden sich die emotionalen, intuitiven Bewertungen.
- > Zweitens berücksichtigt sie, dass die Sprache von Menschen immer an einen Kontext gebunden ist. Je nach Situation hat die Wortwahl eines Menschen unterschiedliche Bedeutung. Deshalb achtet der Wertemonitor darauf, dass die Befragten ihre Bewertungen mit eigenen Worten beschreiben
- > Drittens werden abschliessend die Aussagen der Befragten mathematisch in Beziehung zueinander gesetzt und zu Clustern geordnet. Dabei geht es nicht um persönliche Deutungen, sondern um objektiv prüfbare Einsichten. Dieser letzte Schritt ist wichtig, um Aussagen

über die Nachbarschaftskultur machen können, die immer mehr ist als die Summe von einzelnen Aussagen.

Werte – was ist das?

Wertemuster spiegeln sich in Lebensstilen. Dabei handelt es sich um Vorstellungen, Verhaltensmuster oder Einstellungen, nach denen ein Mensch sein Leben ausgerichtet. Solche Wertemuster liegen auch oft unbewusst unseren Entscheidungen darüber zugrunde, ob wir eine Person als Teil einer Gruppe betrachten und was wir in der Gesellschaft akzeptieren oder ablehnen. Wertemuster werden spontan abgerufen und geben die Richtung vor, wie wir uns in einer Situation verhalten. Der Deutsche Soziologe Stefan Hardil beschreibt es wie folgt: „Ein Lebensstil ist [...] der regelmässig wiederkehrende Gesamtzusammenhang der Verhaltensweisen, Interaktionen, Meinungen, Wissensbestände und bewertenden Einstellungen eines Menschen“.²⁴ Im Wertemonitor erfassen wir nicht nur die individuellen Wertemuster, die in einer Situation ausschlaggebend sind, sondern auch die kollektiven. Erst in der Kombination von individuellen und kollektiven Werten zeigt sich, welche Wertelandkarte in einer Situation eine Rolle spielt. Also: Wertemuster sind immer situationsabhängig. Eine Person kann ein sehr kommunikativer Mensch in der Arbeitswelt sein, aber möchte zuhause lieber in Ruhe gelassen werden.

²⁴ <https://de.wikipedia.org/wiki/Lebensstil>

Erstellung von Werträumen mit Nexpertiser

Für die Messung der Werträume wurde das von nextpractice entwickelte Instrument «Nextexpertiser» eingesetzt. Die Methode beruht auf den Grundsätzen des assoziativen Paarvergleichs beziehungsweise auf der Theorie «Psychologie der persönlichen Konstrukte» von George A. Kelly (1955). Die Befragten werden gebeten, Elemente (Produkte, Trends, Situationen) zu vergleichen.

Per Zufallsauswahl werden zwei der Elemente ausgewählt. Die Auskunftsperson wird gebeten, die beiden Elemente als ähnlich oder unterschiedlich einzustufen. Wenn sich die Person für eine Alternative entschieden hat, bekommt sie die Aufgabe, den Unterschied beziehungsweise die Gemeinsamkeit zu benennen. Im Anschluss an diese Konstrukt-Evokationen werden alle übrigen Elemente schnell und ohne langes Nachdenken den selbst definierten Konstruktpolen zugeordnet.

Dabei stehen den Befragten als Antwortalternativen die beiden Konstruktpole (im obigen Beispiel: «Herkunft der Produkte kennen» vs. «grosses Angebot»), die Bewertung «beides», «keines von beiden» und «keine Aussage» zur Verfügung. Dieses gesamte Vorgehen wird so lange wiederholt, bis die Auskunftsperson alle ihr wichtig erscheinenden Konstruktdimensionen hervorgebracht hat. Durch die beschriebene Befragungstechnik entstehen individuelle Matrizen (Repertory Grids), welche die Beziehungsmuster abbilden zwischen den für alle Befragten identischen Elementen und den individuellen Konstruktpolen.

Mittels einer Eigenstrukturanalyse (ESA bzw. Hauptkomponentenanalyse) werden diese individuellen Matrizen in einen leicht interpretierbaren, dreidimensionalen Bedeutungsraum umgerechnet – den sogenannten Werteraum. Im nächsten Schritt fassen die Datenspezialisten von nextpractice dann die individuellen Räume zu einem kollektiven Raum zusammen (Multi-ESA).

In den letzten Schritten der Datenanalyse verdichtet nextpractice einzelne, räumlich zusammenhängende Aussagen – beziehungsweise die individuellen Konstruktpole im kollektiven Raum – zu zusammenhängenden Themen. Themen, die eng miteinander verbunden sind, werden in einem weiteren Verdichtungsschritt zu Wertefeldern zusammengefasst (Clustering).

Der Werteraum ist in zwei Halbkugeln gegliedert: eine «positive» und eine «negative» Seite. Themen und Wertfelder der grünen Seite werden von den Konsumenten als für sie persönlich wichtig eingestuft; das bedeutet, sie sind positiv konnotiert. Negativ bewertet sind die roten Themen und Wertfelder. Wertfelder, die sowohl positiv als auch negativ wahrgenommen werden, sind rot und grün vermischt dargestellt. Die Distanz zwischen den Elementen, Themen und Wertefeldern gibt Auskunft über ihre Ähnlichkeit. Elemente, die im Raum nahe beieinanderliegen, sind also auch in der inhaltlichen Beurteilung durch die Konsumenten nahe beieinander.

Die Feldphasen fanden in der Schweiz im Frühjahr 2022 statt.

Interview Sample – Verteilung der Befragten auf die Kennwerte

Geschlecht	n
Weiblich	51
Männlich	49
Altersklasse	n
18-29 Jahre	28
30-44 Jahre	28
45-59 Jahre	23
60-75 Jahre	21
Wohnform	n
Miete Wohnung	43
Eigentum Haus	25
Miete Haus	16
Eigentum Wohnung	16
Lebensphase	n
Arbeitnehmer:in	70
Pensioniert	15
Student:in	13
Hausfrau/Hausmann	2
Wohnkonstellation	n
Familie	31
Paar	28
Alleinstehend	23
Wohngemeinschaft	16
Alleinerziehend	2
Berufliche Situation	n
Angestellte:r	62
Pensioniert	15
Student:in	13
Selbständige:r Unternehmer:in	8
Hausfrau/Hausmann	2

Siedlungstyp	n
Stadt	54
Land	22
Agglo	24
Einkommen	n
vermögend	44
Durchschnitt	44
keine Angabe	12
Aktivität in der Nachbarschaft	n
gemeinsame Feste	20
Grillen/gemeinsam Essen	23
etwas Trinken /Gespräche führen	12
Nachbarschaftshilfe	9
sportliche Aktivitäten	9
Aktivitäten mit Kindern	6
Innovatives Wohnkonzept	n
Generationsübergreifendes Wohnen	26
Geteilter Wohnraum	15
nachhaltiges Wohnen	11
Seniorenwohngemeinschaften	9
Genossenschaftswohnungen	5
Tiny House	3
Verbindung von Arbeit und Wohnen	3

Sample (n=100)
1,5 bis 2 Stunden pro Interview

Studiendesign

Ausgangslage und Zielsetzung	Im Rahmen eines Projekts in der Zusammenarbeit mit der Migros soll im Nachgang an eine qualitative Untersuchung eine quantitative Studie weitere Erkenntnisse zum Thema Wertewelten in der Nachbarschaft liefern.
Datenerhebungsmethode	Online-Befragung im intervista Online-Panel
Regionen	Deutschschweiz, Westschweiz und italienischsprachige Schweiz
Zielgruppe	Bevölkerung im Alter von 15-79 Jahren
Quotierung / Gewichtung	Bevölkerungsrepräsentativ nach Alter, Geschlecht und Sprachregion (interlocked)
Stichprobengrösse	n = 1'021 (maximaler Standardfehler +/- 3.1%Pkt.)
Feldzeit	2.-12. Mai 2022
Kleine Fallzahlen	Ergebnisse, die auf kleinen Fallzahlen beruhen (n $\leq$ 30 und <90), sind mit * gekennzeichnet bzw. auf sehr kleinen Fallzahlen (n<30) mit **. Aufgrund des statistischen Fehlerrisikos sind bei diesen Ergebnissen die Anteile als Trend zu interpretieren.
Signifikante Unterschiede	Signifikante Unterschiede zwischen Subgruppen sind gekennzeichnet mit Grossbuchstaben (p<0.05).
Rundungen / Darstellungen	In den Auswertungen sind Rundungsdifferenzen von +/- 1 Prozentpunkten möglich. Prozentwerte <5% werden aus Gründen der Übersichtlichkeit z.T. nicht beschriftet.
Auftraggeber	Gottlieb Duttweiler Institute, Marta Kwiatkowski
Durchführendes Institut	intervista AG, Fabiana Koller

Stichprobenzusammensetzung

		absolut ungewichtet	in % ungewichtet	in % gewichtet
Gesamt		1'021	100%	100%
Altersklasse	15-29 Jahre	221	21,6	21,4
	30-44 Jahre	263	25,8	26,5
	45-59 Jahre	288	28,2	27,7
	60-79 Jahre	249	24,4	24,3
Geschlecht	Männlich	505	49,5	49,9
	Weiblich	512	50,1	49,8
	Divers	4	0,4	0,3
Region	Deutschschweiz	604	59,2	72,0
	Westschweiz	255	25,0	24,0
	Tessin	162	15,9	4,0

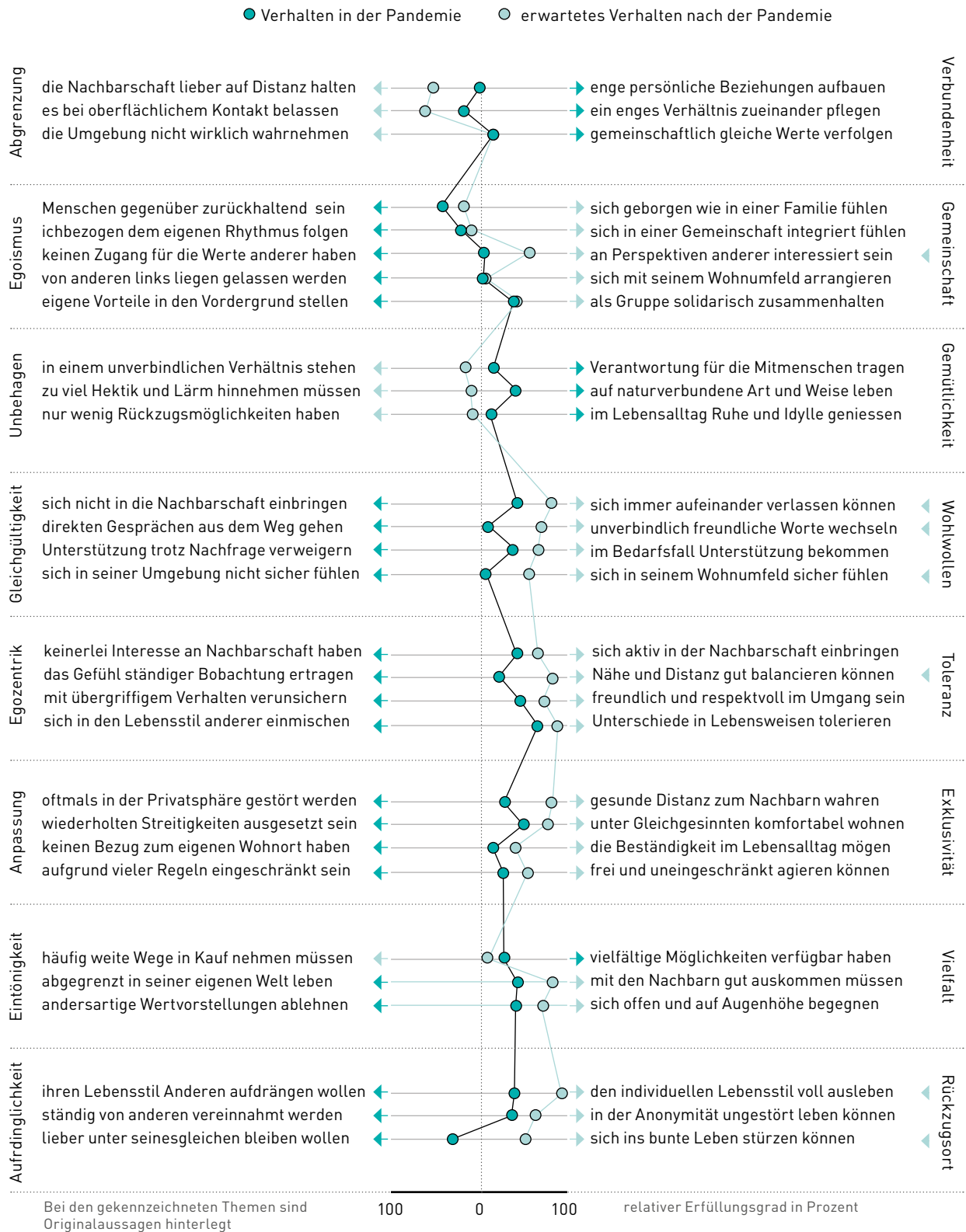
Detaillierte Auswertungen

Verhalten in und vor der Pandemie

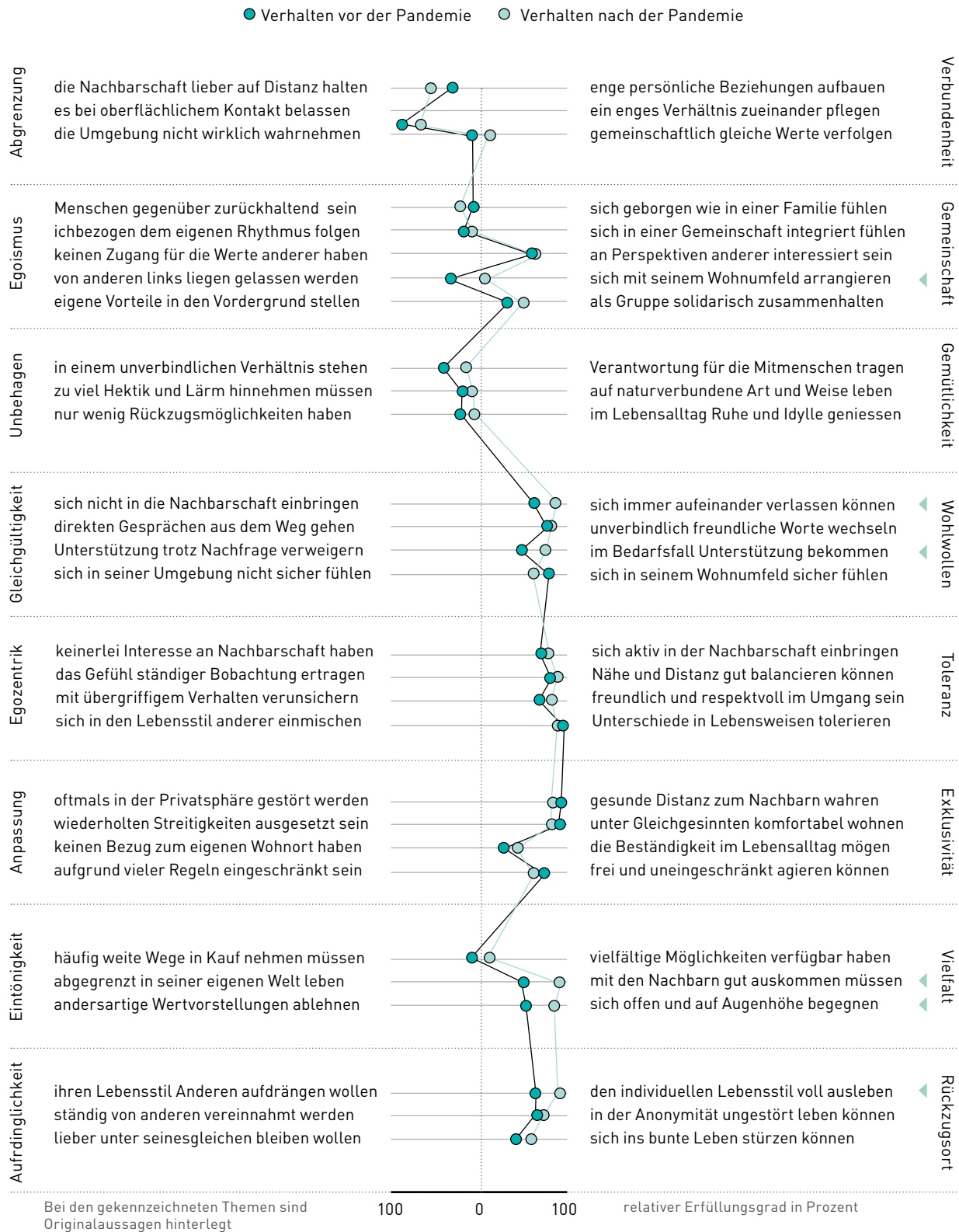


Quelle: Wertemonitor Nachbarschaft in der Schweiz, nextpractice, April 2022

Verhalten in und erwartetes Verhalten nach der Pandemie

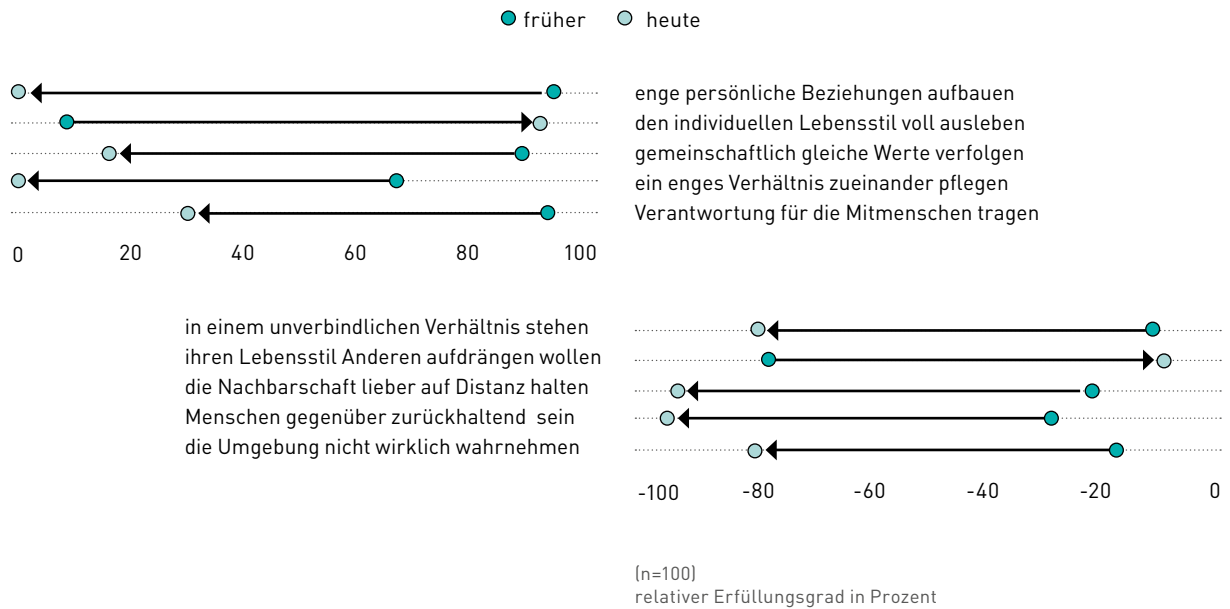


Profil des typischen Verhaltens vor und nach der Pandemie

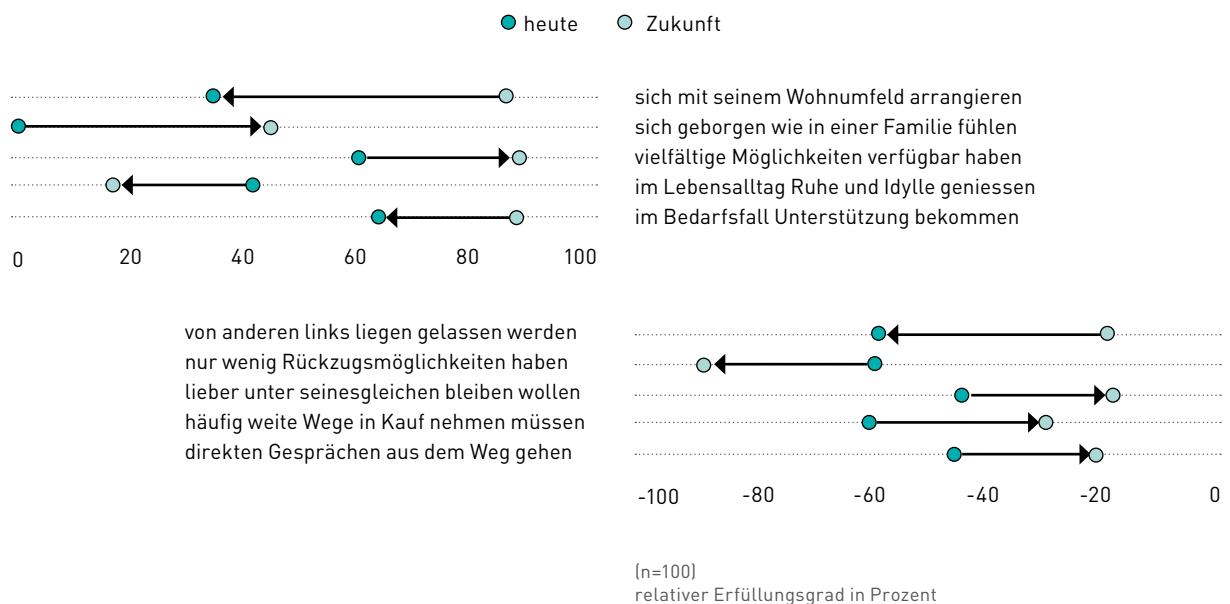


Quelle: Wertemonitor Nachbarschaft in der Schweiz, nextpractice, April 2022

Nachbarschaftliches Verhalten früher im Vergleich zu heute



Nachbarschaftliches Verhalten früher im Vergleich zur Zukunft



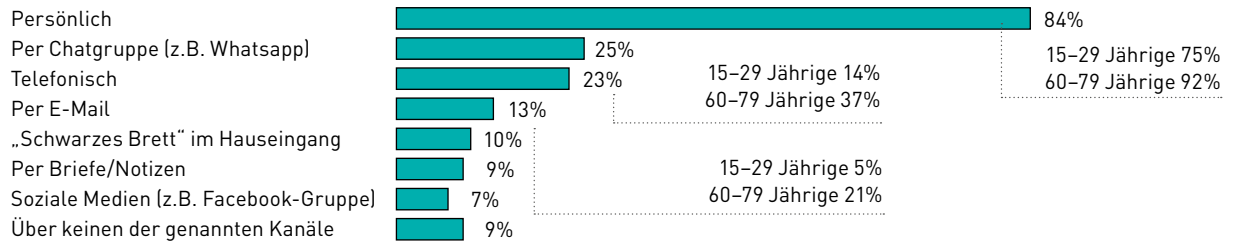
Profil des nachbarschaftlichen Verhaltens heute und früher



Quelle: Wertemonitor Nachbarschaft in der Schweiz, nextpractice, April 2022

Kanäle Austausch mit Nachbar:innen

Frage: Über welche Kanäle sind Sie generell mit Ihren Nachbar:innen verbunden / tauschen Sie sich aus?

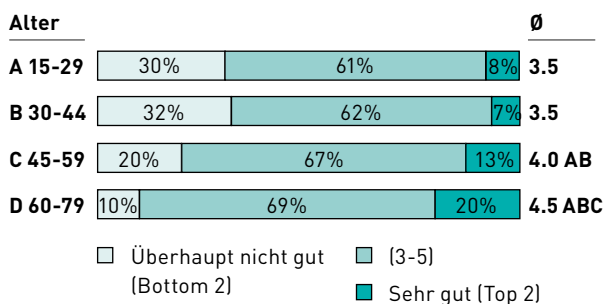


Basis: n= 1'021 | Alle Befragten | Angaben in % und Mittelwerten

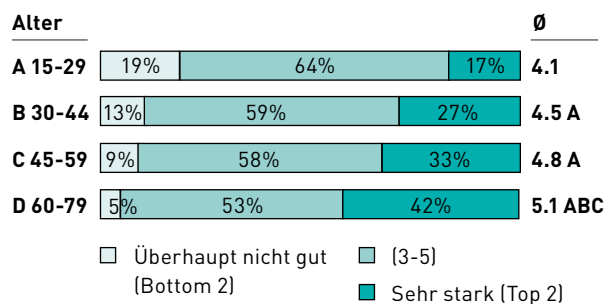
Quelle : intervista AG, GDI, Wertewelten Nachbarschaft, Mai 2022

Verhältnis zu den Nachbar:innen – Altersgruppen

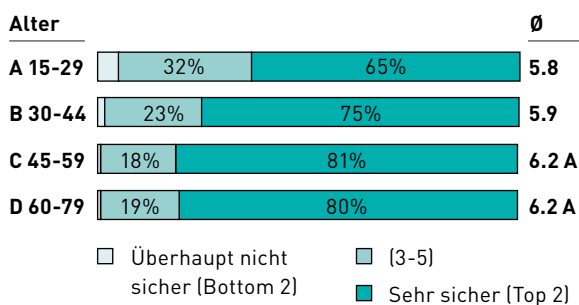
Kennen der Nachbar:innen



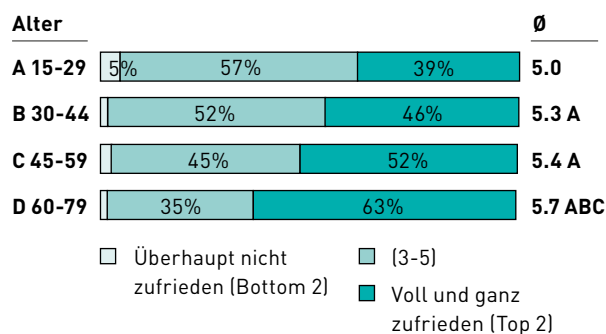
Vertrauen gegenüber Nachbar:innen



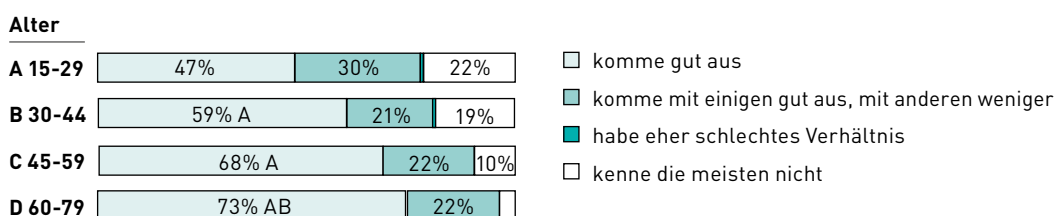
Gefühlte Sicherheit in Nachbarschaft



Zufriedenheit mit dem Verhältnis zu den Nachbar:innen



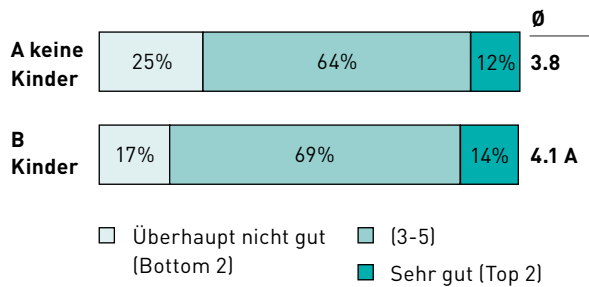
Verhältnis zu Nachbar:innen



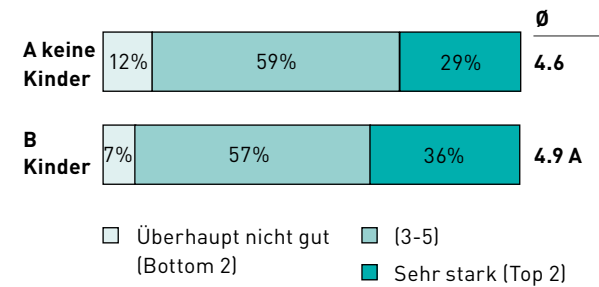
Basis: n= [] | Alle Befragten | Angaben in % und Mittelwerten | Werte beschriftet ab 5% | Signifikante Unterschiede zwischen Subgruppen (Mittelwerte) sind mit Grossbuchstaben gekennzeichnet (p<0.05).

Verhältnis zu den Nachbar:innen – Kinder vs. keine Kinder

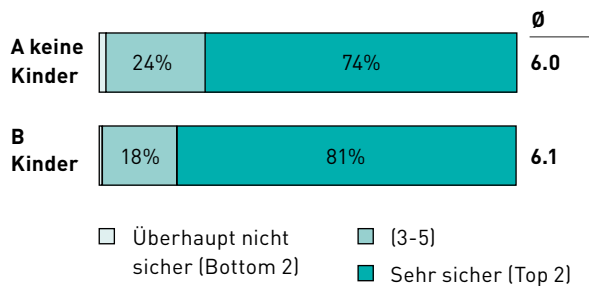
Kennen der Nachbar:innen



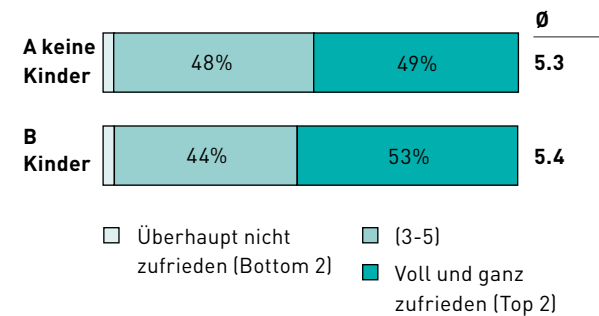
Vertrauen gegenüber Nachbar:innen



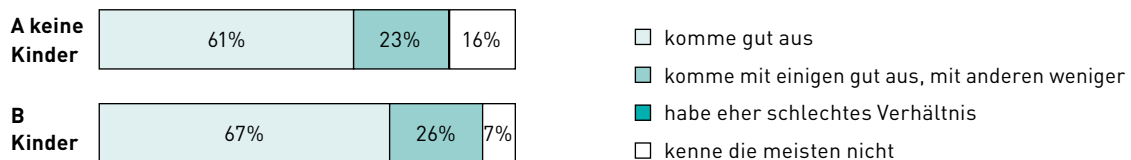
Gefühlte Sicherheit in Nachbarschaft



Zufriedenheit mit dem Verhältnis zu den Nachbar:innen



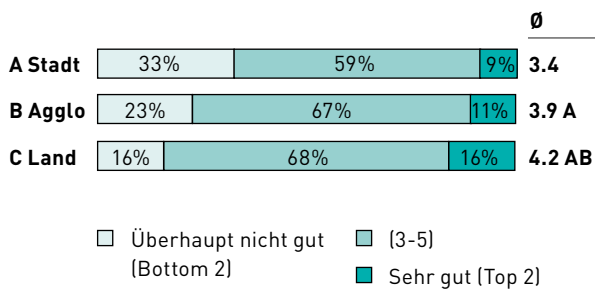
Verhältnis zu Nachbar:innen



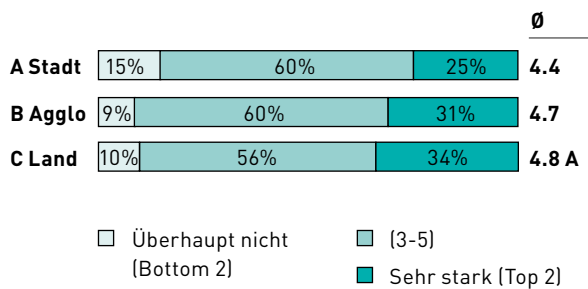
Basis: n= [] | Alle Befragten | Angaben in % | Werte beschriftet ab 5% | Signifikante Unterschiede zwischen Subgruppen (Mittelwerte) sind mit Grossbuchstaben gekennzeichnet (p<0.05).

Verhältnis zu den Nachbar:innen – Gemeindetyp

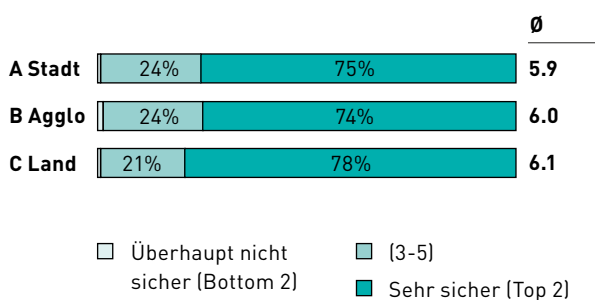
Kennen der Nachbar:innen



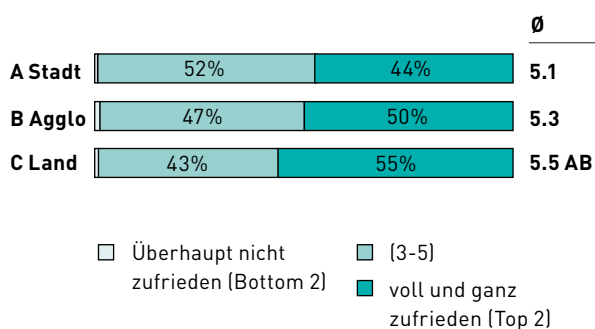
Vertrauen gegenüber Nachbar:innen



Gefühlte Sicherheit in Nachbarschaft



Zufriedenheit mit dem Verhältnis zu den Nachbar:innen

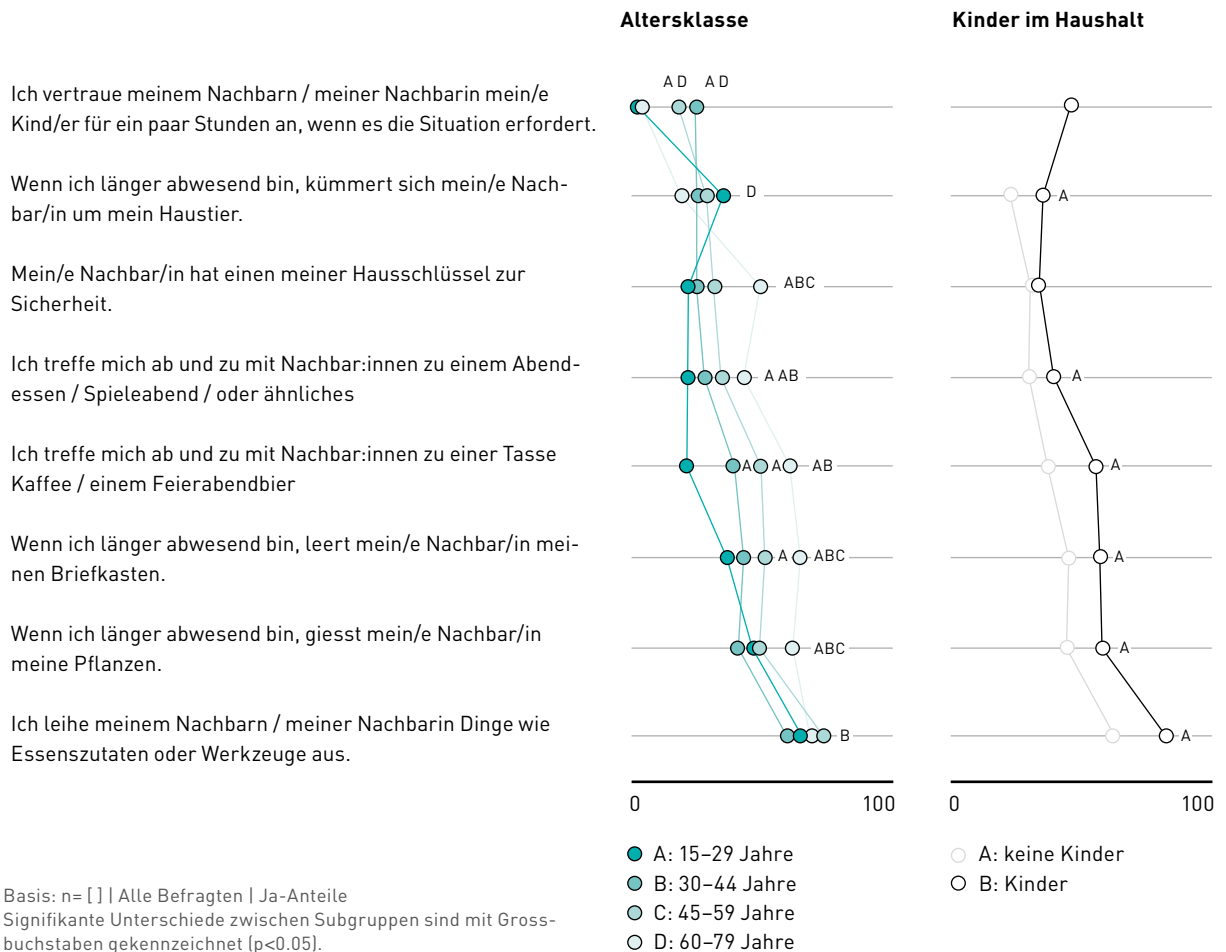


Verhältnis zu Nachbar:innen



Basis: n= [] | Alle Befragten | Angaben in % | Werte beschriftet ab 5% | Signifikante Unterschiede zwischen Subgruppen (Mittelwerte) sind mit Grossbuchstaben gekennzeichnet (p<0.05).

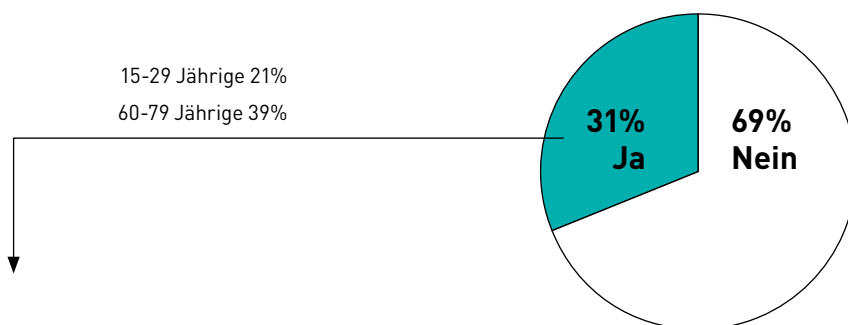
Verhältnis zu den Nachbar:innen – Altersklassen und Kinder vs. keine Kinder



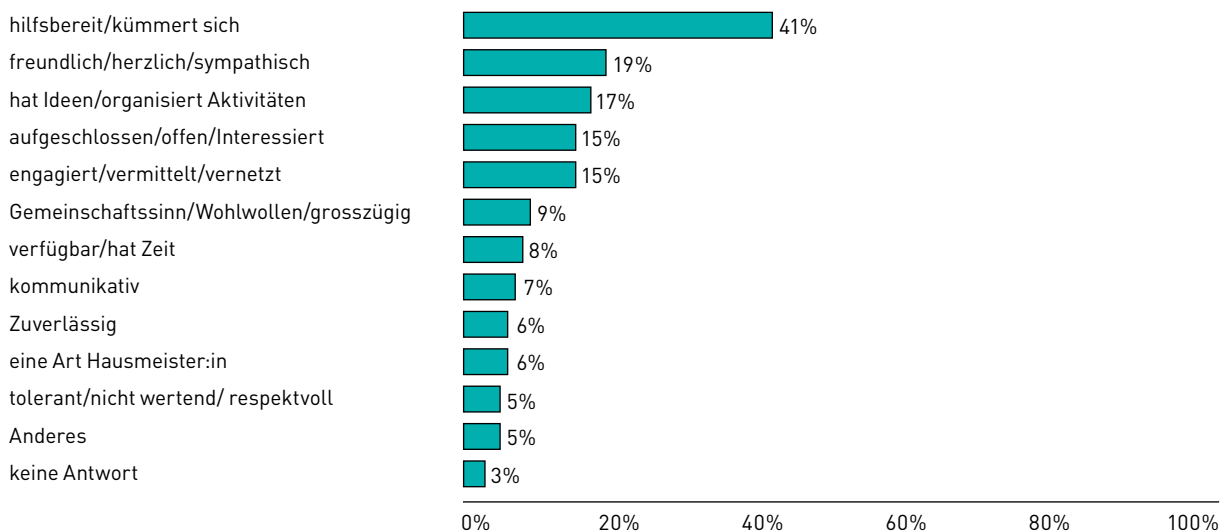
Nachbarschaftshelden

Fragen: Manche Menschen haben in ihrer Nachbarschaft eine Person, die sich in besonderer Weise für die Nachbarschaft einsetzt und deren Einsatz von vielen als wertvoll empfunden wird. Kennen Sie eine solche Person in Ihrer Nachbarschaft? / Was macht diese Person aus? Welche Eigenschaften hat diese Person?

Kennen von Nachbarschaftsheld:innen [1'021]



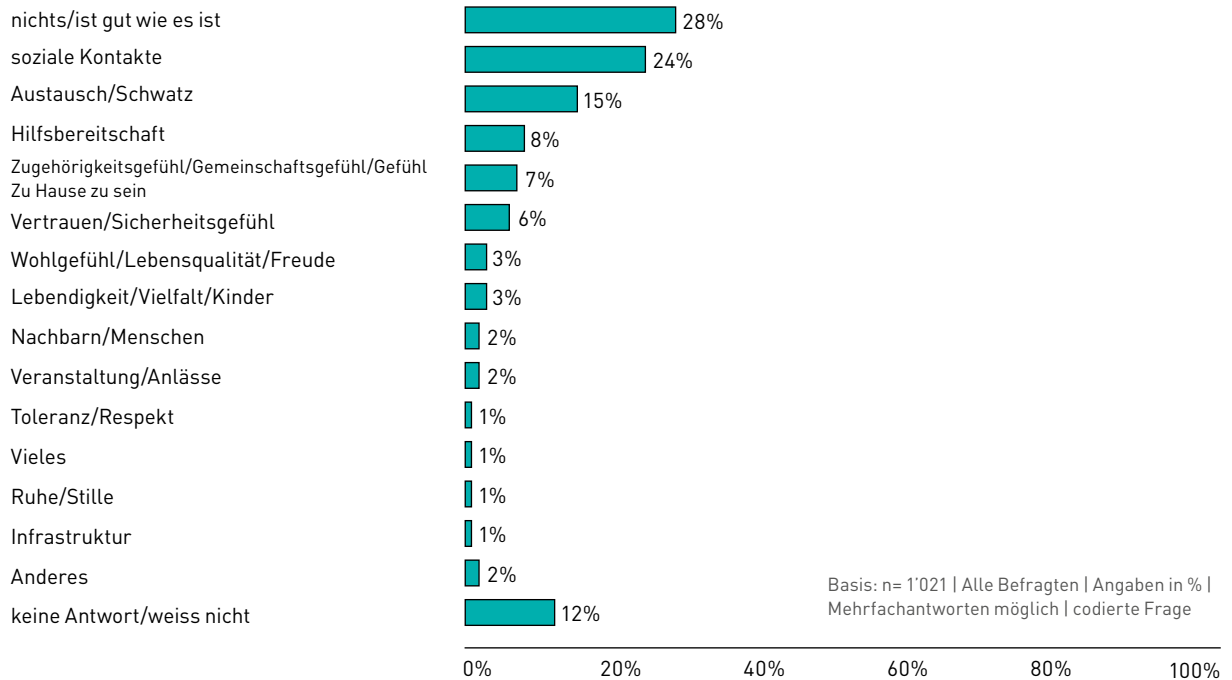
Eigenschaften Nachbarschaftsheld:in [314]



Basis: n= [] | Alle Befragten bzw. Befragte, welche Nachbarschaftsheld:innen kennen | Angaben in % | codierte Frage | Mehrfachantworten möglich

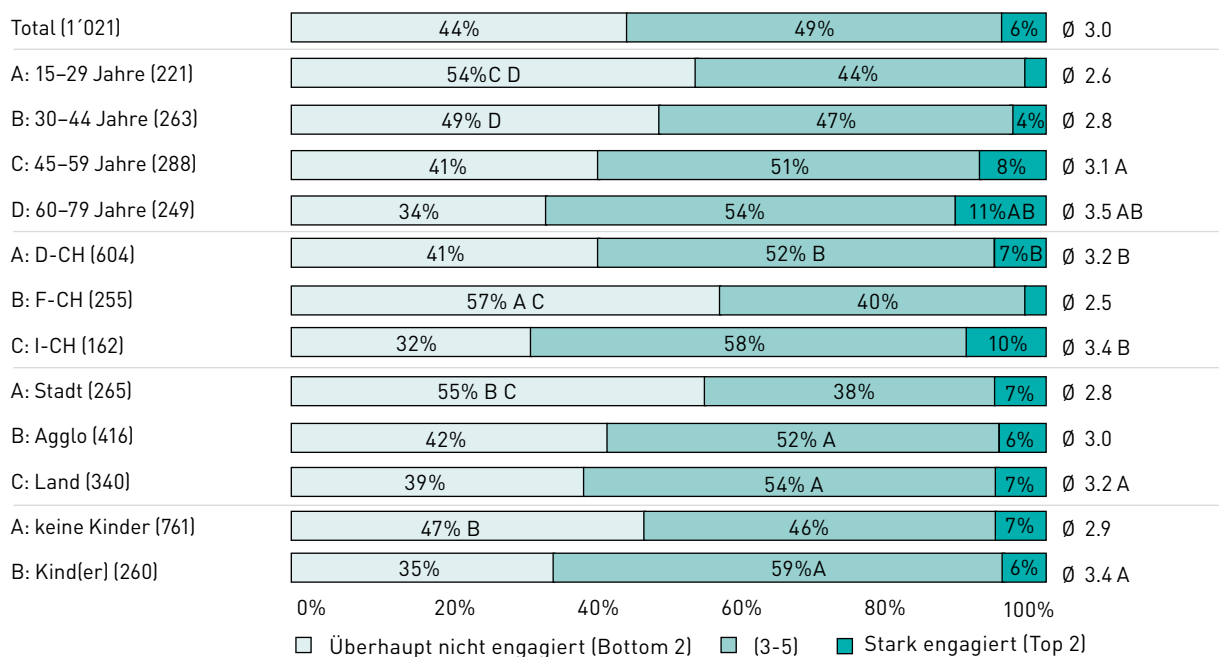
Was würde ohne gelebte Nachbarschaft fehlen?

Frage: Was würde Ihnen fehlen, wenn es gelebte Nachbarschaft nicht gäbe?



Selbsteinschätzung Engagement

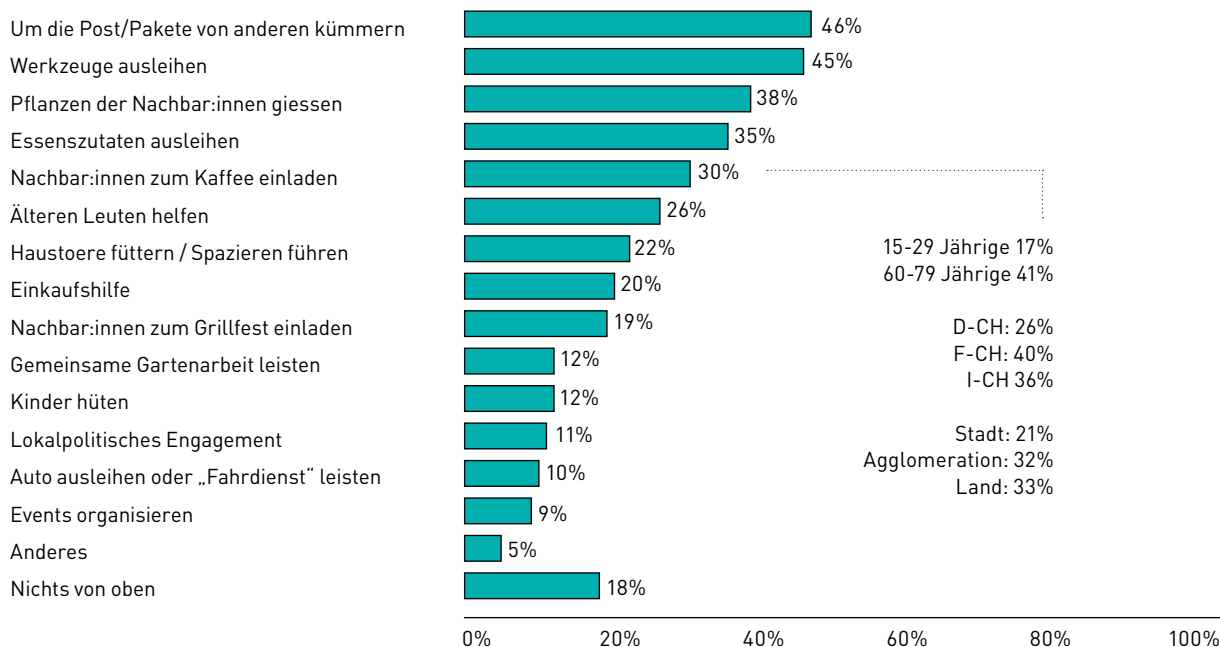
Frage: Wie engagiert sind Sie in Ihrer Nachbarschaft?



Basis: n= [] | Alle Befragten | Angaben in % und Mittelwerten Signifikante Unterschiede zwischen Subgruppen sind mit Grossbuchstaben gekennzeichnet ($p < 0.05$).

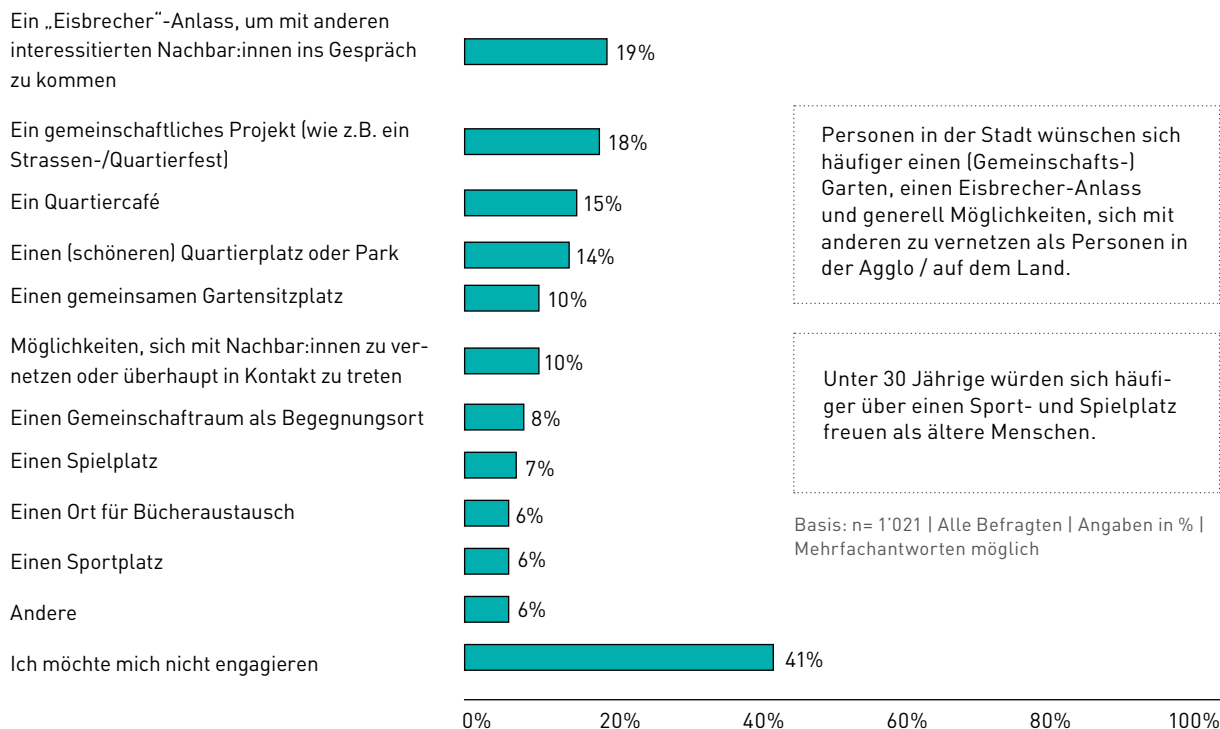
Aktuelles Engagement

Frage: In welcher Form engagieren Sie sich zumindest ab und zu in Ihrer Nachbarschaft?



Aspekte, die für mehr Engagement fehlen

Frage: Gibt es Aspekte, die Ihnen fehlen, um sich (mehr) in der Nachbarschaft zu engagieren?



Basis: n= 1'021 | Alle Befragten | Angaben in % | Mehrfachantworten möglich

Liste der Abbildungen

- > Nähe und wachsende Distanz: Tägliche Begegnungen in Stadt und Land, GDI, S.7
- > Von intim bis flüchtig: Beziehungskreise eines Menschen, Dunbar 2020, S. 8
- > Unter der Wasseroberfläche das Fundament: Werte und Kulturmuster steuern unser Handeln, nextpractice, S. 13
- > Bevölkerungsdichte 2020, BFS, S. 14
- > Wohnimmobilienpreisindex: Preisentwicklung nach Gemeindetyp - Wohneigentum, im Q1 2022, BFS, S. 15
- > Wo und wie wohnen Sie heute? intervista AG, 2022, S. 17
- > Welchen Personenkreis würden Sie persönlich als Ihre Nachbar:innen bezeichnen? intervista AG, 2022, S. 18
- > Wie ist Ihr Verhältnis zu den Nachbar:innen? intervista AG, 2022, S. 18
- > Wie häufig haben Sie in der Regel Kontakt mit Ihren Nachbar:innen? intervista AG, 2022, S. 20
- > Wünschen Sie sich mehr Kontakt zu Ihren Nachbar:innen? intervista AG, 2022, S. 20
- > Wo begegnen Sie Ihren Nachbar:innen regelmäßig und tauschen sich mit ihnen aus? intervista AG, 2022, S. 21
- > Was tun Sie für/mit Ihren Nachbar:innen? Und was tun Ihre Nachbar:innen für Sie? intervista AG, 2022, S. 21
- > Typologie der Nachbarschaft. Wertemonitor, nextpractice, 2022, S.23
- > Die Distanzierten in Zahlen: Gesunde Distanz zählt. intervista AG, 2022, S. 28-29
- > Die Inspirationssucher:innen in Zahlen: Auf der Suche nach inspirierender Begegnung, intervista AG, 2022, S. 32-33
- > Die Beziehungspfleger:innen in Zahlen: Persönliche Beziehung im Mittelpunkt. intervista AG, 2022, S. 36-37
- > Die Werteorientierten in Zahlen: Geteilte Werte im Mittelpunkt. intervista AG, 2022, S. 40-41
- > Entwicklung des typischen nachbarschaftlichen Verhaltens über die Zeit. Wertemonitor, nextpractice, 2022, S.43
- > Was wünschen Sie sich mehr in Ihrer Nachbarschaft? intervista AG, 2022, S. 44
- > Wie beurteilen Sie ihre persönliche Empfindung von Ist und Soll? intervista AG, 2022, S. 44

Abbildungen im Anhang

- > Verhalten in und vor der Pandemie. nextpractice, April 2022, S. 54
- > Verhalten in der Pandemie und erwartetes Verhalten nach der Pandemie. nextpractice, April 2022, S. 55
- > Profil des typischen Verhaltens vor und nach der Pandemie. nextpractice, April 2022, S. 56
- > Nachbarschaftliches Verhalten früher im Vergleich zu heute. nextpractice, April 2022, S. 57
- > Nachbarschaftliches Verhalten heute im Vergleich zur Zukunft. nextpractice, April 2022, S. 57
- > Profil des nachbarschaftlichen Verhaltens heute und früher. nextpractice, April 2022, S. 58
- > Kanäle Austausch mit Nachbar:in. intervista AG, 2022, S. 59
- > Verhältnis zu den Nachbar:innen – Altersgruppen. intervista AG, 2022, S. 60
- > Verhältnis zu den Nachbar:innen – Kinder vs. keine Kinder. intervista AG, 2022, S. 61
- > Verhältnis zu den Nachbar:innen – Gemeindetyp. intervista AG, 2022, S. 62
- > Verhältnis zu den Nachbar:innen – Altersklassen und Kinder vs. keine Kinder, S. 63
- > Nachbarschaftshelden. intervista AG, 2022, S. 64
- > Was würde ohne gelebte Nachbarschaft fehlen? intervista AG, 2022, S. 65
- > Selbsteinschätzung Engagement. intervista AG, 2022, S. 65
- > Aktuelles Engagement. intervista AG, 2022, S. 66
- > Aspekte, die für mehr Engagement fehlen. intervista AG, 2022, S. 66

© GDI 2022

Herausgeber

GDI Gottlieb Duttweiler Institute

Langhaldenstrasse 21

CH-8803 Rüschlikon

www.gdi.ch

Das GDI ist eine unabhängige Stiftung und wird vom
Migros-Kulturprozent unterstützt: migros-engagement.ch